

---

#### IV.

Von dem Namen der Ubier, ihren Wohnsitzen und ihrer Hauptstadt.

---

Nachdem jetzt so viel möglich, die Herkunft der Ubier durchforscht ist, sind es nun ihre ersten Wohnsitze, die Herleitung des Namens (Etymon Nominis) Ubier, so wie ihre Hauptstadt, die abzuhandeln vorkommen.

Man sollte dafür halten, daß sie von dem Ufer des Rheines mm), welches sie weit und breit bewohnten, Ubier genannt worden sind; denn nach der teutschen Mundart wird das Ufer durch die Worte Ueber, Dwer, Uwer bedeutet. Die Ubier haben jenseits des Rheins jene Länder bewohnt, die jetzt zum Bergischen, zur Weste Recklinghausen und zum Siegenschen gehören, oder die durch den Rhein, die Sieg und die Bergische Aar eingeschlossen sind. Andere erweitern ihre Wohnsitze und dehnen sie nach Osten, bis an die Lahn, gegen Norden bis an die Lippe aus; nn) wogegen wieder andere

---

mm) Broelm. m.s. aegid. gel. Christoph. Colerus u. s. w.

nn) Cluv. Germ. antiq. lib. 2. C. 17. Man siehe ferner die diesem Werke beigelegte Abbildung des Brölnannischen Kupferstiches.

ihre Grenzlinie noch mehr einschränken. \*) Diesen Länderstrich haben sie bis zum Jahr nach Erbauung der Stadt Rom **IOCCXVII** oder **IOCCXXXIV** (vor Christi Geburt **XXXIII** oder **XV**) im Besitz gehalten, und Mülheim, oo) oder wahrscheinlicher

---

\*) Domherr von Hillesheim verlegt die Gränzlinien der Uhier gegen Morgen bis zu den Ratten, von welchen sie die Adrana (Eder-Fluß) schieb; gegen Mitternacht bis zu den Sicambem, wo der Sieg-Fluß die Scheidewand gewesen sey. Nach der Meinung einiger Geographen, sollen die Uhier noch weiter den Rhein hinunter, ungefehr bis an die Gegenden, die uns gegen über liegen, gereicht und gegen Mittag bis an den Main ihre Gränzen gehabt und gegen Abend soll sie der Rheinfluß von den Galliern geschieden haben. Dieser Umkreis schliesse die heutige ganze Wetterau, Nassau, und einen Theil von Hessen ein. Die Gränzen Ebnen aber, sagt derselbe, nicht ganz genau bestimmt werden: denn die alten Teutschen hatten nur *Limites naturales*, als Flüsse, Berge, Wälder &c. und keine *Limites artificiales*, als z. B. Städte, Dörfer u. s. w.; auch mußten die alten Teutschen oft ihre Wohnsitz wegen der Jagd, Viehweide, Verdrängung andrer Völker, Kriege &c. verändern. Prof. Minola sagt Seite 27: daß Mannert glaube, unter Adrana sey die Eder zu verstehen, allein er halte dafür daß in Adrana eher die Eder, als Eder zu suchen seye.

oo) Gelen. Tom XXII. Farrag. Henr. Glareanus in notis ad Jul. Caes. comment. hanc urbem fuisse putat.



Deutz pp) war ihre Hauptstadt. Um diese Zeit ungefähr haben die Ubiere die hiesige Rhein-Seite \*) bezogen und zwar nach dem Wunsche und Rath des

pp) Crombach m. s. Wolffg. Lazius de Commig. L. 1 etc.

\*) Ueber die diesseitigen Wohnsitzge der Ubiere bemerkt Domherr von Hillesheim folgendes: „Um eine gewissermassen zuverlässige Kenntniß der Gegenden, in welchen die Ubiere diesseits des Rheins gewohnt haben, sich zu erwerben, wird man den Rhein als eine grade Querlinie sich vorstellen und um denselben einen Halbzirkel ziehen müssen. Es wäre daher bei Sinzig, wo die Uhr in den Rhein fließt, anzufangen. Diesseits der Uhr weisen wir also den Ubiern den ersten Ort des Umkreises an, und die Trevern sind jenseits ihre Nachbarn. Geht man nun weiter bis zum Ursprung des Uhrflusses, so entspringt nicht weit davon ab die Roer (Rura), mit der Roer gehen wir bis Düren zu, so wäre Rechterseits derselben die Gränze der Trevern; jetzt folgen wir der Roer so, daß wir noch einen kleinen Distrikt bis an die äußersten Gränzen des Limburger-Landes nehmen, den Weg einschlagen, welcher das Ende unsrer Diözes ausmacht. Diesem Wege gehen wir bis in die Gegend nach, wo die Roer sich in die Maas ergießt, und schließlich von da rechts bis an den Ort des Rheins, wo jenseits die Roer aus Westphalen bei Duisburg in den Rhein fließt.

„Die heutigen Gränzen der Diözes (des vormaligen bischöflichen Gebietes) nicht aber die des kölnischen Landes, sind auch ungefähr die Gränzen der alten Ubiere gewesen, und nicht nur das kölnische Land, sondern auch

Marcus Agrippa 99), damit sie die Römer, deren Bundesgenossen und Freunde die Ubier waren, gegen die Anfälle der übrigen Deutschen vertheidigten;

---

ein großer Theil des Sütlischen bis dahin, wo die Roer sich in die Maas ergießt, hat dazu gehört.

Die wahren Gränzen der Ubier sind von Keinen ältern Schriftstellern bestimmt, noch festgesetzt worden; mithin muß man sie meistens auf Muthmassungen gründen, und die Gränzberichtigung der Nachbarn z. B. der Trevern, Eburonen und Menapier zu Rathe ziehen. Die nachfolgende Kirchen-Polizei in Bestimmung der Gränzen, hat sich in dieser Politia Civili gegründet; und es erhellet aus dem Gesagten, daß die alten Ubier eine wahrhaft ansehnliche Nation diesseits des Rheins gewesen seyn müssen.“

Nachdem Julius Cäsar die Söhne des Pompejus M. in Spanien zu Paaren getrieben und den Bürgerkrieg gestillt hatte, so wurde ihm vom Senate zu Rom aus Dank und Erkenntlichkeit das Consulat auf 10 Jahre zuerkannt und er mit den Ehrennamen Pater Patriae, Dictator perpetuus, sacrosanctus u. s. w. benennet. Ja sogar hat man (wie Xiphilinus Ep. B. 43. bezeuget) sein Bild über die Abbildung der Welt stellen lassen mit der Ueberschrift: „Semi-Deus hic est“— (der ist ein halber Gott.)—

Cäsar bekleidete aber diese seine hohe Würde nur kaum noch ein Jahr, als zu Rom durch seine eigenen Klienten den M. Brutus und C. Cassius, eine Ber-

99) Strabo L. 4. Tacit. lib. 22. annal. item de Moribus.

denn die alten Ueber waren sehr berühmt und geehrt ihrer Kriegesthaten und ihrer Tapferkeit wegen, und deshalb riefen die Römer sie zu Hülfe gegen die Anfälle der teutschen Feinde.

schwörung gegen ihn angesponnen, und Er im Jahr 42 vor Christi Geburt im Senat mit 23 Wunden umgebracht wurde.

Nach dessen Ermordung kam J. C. Octavius, der noch keine volle 20 Jahre alt war, aus Epiro zurück, wohin ihn sein Vetter der Cäsar, von dem er an Sohnes Statt angenommen worden war, geschickt hatte. Er zog die meisten alten Soldaten an sich, vereinigte sich mit M. Antonius und M. Lepidus und machte mit diesen ein Triumvirat aus, kraft dessen Einer für alle stand. Jedoch mit dieser ansehnlichen Stelle nicht zufrieden, buhlte er nun auch noch um die Würde des Consulats; da der Senat zu Rom nicht dazu einwilligen wollte, so sandte er etliche von seinen Soldaten in den Rath, und es beliebte einem Hauptmanne, die Hand an seinen Degen gelegt, dem Senat frisch vor die Stirne zu sagen: „Hic faciat, si Vos non feceritis“ (wollt ihr nicht, so wird mein Degen euch schon dazu zwingen).—

C. J. C. Octavius dessen Wahlspruch war: „Festina lente!“ (Eile mit Weile!) unter dem Namen Augustus besser bekannt, ward also nebst dem M. Lepidus Bürgermeister erwählt; hierauf machte er mit den oben benannten Triumviris einen Bund auf 5 Jahre, welches diese nachher bei deren Ablauf auf fünf Jahre verlängert haben und da ihm außer Sardinien,

Obſchon die Ubier nachher (zufolge dem Zeugniſſe des Tacitus) ſich ihrer Herkunft nicht ſchämten, ſo wollten ſie doch lieber Agrippiner genannt werden,

---

Dalmatien und Spanien, auch Gallien zu Theil wurde, ſo ernannte er den Marcus Biſpanius Agrippa als Stadthalter in Gallien.

Die Angelegenheit dieſer Provinz nöthigte Agrippa gleich über den Rhein zu gehen, welches im Jahr nach Erbanung der Stadt Rom 1000 und Juxta Aeram Dionysianam im 34ten Jahre vor Chriſti Geburt, und Juxta Aeram Veram im 38. Jahre geſchah, was jedoch nach Julius Cäſar kein römischer Feldherr gewagt hatte.

Bei dieſer Gelegenheit alſo führte er die Ubier über den Rhein, um ſie als eine Beſatzung des Rhein-Ufers und als eine Bruſtwehr gegen die jenseitigen feindſeligen teutſchen Nationen zu gebrauchen.

In Feſtſetzung der Epoche der Verſetzung der Ubier dieſſeits des Rheins, behauptet der Domher von Hillesheim, die Meinung des Bucherius, Maccoviuſ, Bünau und anderer Schriftſtellern befolgen, und jene des Mörckens und Selenius verlaſſen zu müſſen, welche letztere die Verſetzung der Ubier dieſſeits erſt geſchehen zu ſeyn erklären, da Agrippa zum zweitemal in Gallien den Oberbefehl geführt habe.

Bei den alten Schriftſtellern kömmt es gar nicht vor, daß Agrippa zweimal über den Rhein gegangen ſey, und ſogar ſoll der zweite Aufenthalt des Agrippa in

und zwar zur Ehre und wegen des Namens der Agrippina, Tochter des Drusus Nero, und der Agrippina, Enkelinn des Marcus Agrippa,

---

Gallien von sehr kurzer Dauer gewesen und dabei nichts Merkwürdiges vorgefallen seyn.

Die Ubiere waren von den Sueven in die Enge getrieben, und letztere den revoltirenden Belgiern zu Hülfe gekommen. Agrippa also um den Ubiern beizustehen und Jene die Schwere seines Armes, wie die Größe seiner Macht fühlen zu lassen, befreite die Ubiere von ihren Feinden, führte sie diesseits des Rheins, und sie dienten ihm zugleich als redliche Hülfsvölker und Bundesgenossen zu einer eigenen Vormauer gegen die Anfälle seiner und ihrer Feinden.

Die fortwährende Drückung, welche die Ubiere von den Ratten und Sueven leiden mußten; ihre Berge, Wälder und unfruchtbare Gegenden, welche sie gerne gegen die Annehmlichkeiten und Reize des Gallischen Bodens vertauschten; dieses alles konnte es den Ubiern nicht schwer machen, eine bessere Wahl zu treffen und ihre Wohnsitz auf dieser Rhein-Seite aufzuschlagen. Strabo sagt in Geograph. L. 4: „die Ubiere sind selbst gerne und willig über den Rhein gefolgt.“

Vor den Ubiern wurden diese Gegenden, wie Cäsar B. 2 Cap. 4. meldet, von den Condruſen, Eburonen u. s. w. bewohnt, und von diesen Völkern entsprossen die Tongern und andre nach den Niederlanden zu wohnenden Nationen; sie waren aber unter dem Joche der



und der Julia, die eine Tochter des Augustus war, welche in dieser unsrer Stadt gegen das achtzehnte Jahr christlicher Zeitrechnung geboren wurde.

---

Römer, die ihnen sagten: „Ihr alten Kolonisten, ihr müßt den Ubiern Platz machen.“

Hiebei ist noch zu merken, daß, obwohl der größte Theil der Ubiern über den Rhein gegangen, doch eine gewisse Anzahl derselben jenseits des Rheins geblieben ist, und sich fortgepflanzt hat.

M. B. Agrippa war nach römischer Mundart ein Novus Homo d. i. ein frisch gebackener Edelmann und Ritter. (Ueber den Ausdruck: Novus Homo, wird eine nähere Erläuterung Statt finden, bei den Abbildungen und Beschreibungen der Wappen der dreimal fünfzehn römischen Geschlechter, die unter dem Kaiser Trajan nach Köln kamen.)

Dem ungeachtet schwang er sich zu den höchsten Würden empor; er heirathete nicht allein die Julia, Tochter des Augustus, womit er drei Söhne, den Gajus, Lucius und Agrippa zeugte (welch letzterer, da er erst nach seines Vaters Tod geboren wurde, den Namen Posthumus bekommen hat), sondern erhielt auch nach Zeugniß des Vellejus Paterculus, Vexilla caerulea, Triumphos und Consulatus, ward ein Liebling des Augustus und von ihm zu seinem Nachfolger ernannt.

Die Wege woburch er zu so hohen Würden gelangte, bezeichnet uns der eben besagte Schriftsteller in seines Hist. Rom. Lib. II Cap. 79 mit folgenden Worten: „Quippe ille (Agrippa) Virtutis nobilissimae, Labora Vigilia, Periculo invictus, parentique, sed uni scientia

Da Agrippina sich nun nachher dieses ihres Geburtstages erinnerte, so hat sie mit Genehmigung und Gutheissen ihres Eheherrn eine Römer-Colonie

---

simus, aliis sanè imperandi cupidus, et per omnia extra dilationes positus, Consultisque facta conjungens.“

Die noch vorhandenen Münzen stellen den Agrippa in solchen Gesichtszügen vor, die das Bild einer grossen Seele darbieten. (Man sehe die Brölmannische Abbildung der alten Stadt Cöln, auf der diese Münzen seitwärts bildlich vorkommen.)

Agrippa war auch ein Gelehrter; er schrieb Commentarien über Gallien, wovon Strabo, Plinius und mehrere Schriftsteller Meldung thun und welche Tacitus auch ohne Zweifel benützt hat. Dio Cassius redet auch an verschiedenen Stellen von ihm.

Die zweite an dem Portal des hiesigen Rathhauses sich vorfindende Inschrift (man sehe Seite 69) ist dem C. J. C. Octavius Augustus und die dritte dem M. Vipsianus Agrippa zu Ehren gesetzt worden.

Ob schon nun Augustus einmal krank war und den Agrippa, im Fall er sterben würde, durch Uebergabe des Ringes zu seinem Nachfolger erklärte, so ward Augustus wieder gesund und Agrippa starb noch vor ihm in Campanien.

Bei dem herannahenden Tode des Augustus ist hier noch seine unerschrockene Munterkeit und frohe Laune nachzuholen. „Ich hinterlasse Euch“ sprach er

in unsre Stadt eingeführt, und die Uhier wurden von dieser unsrer Mitbürgerinn Agrippinenser, und unsre Stadt Colonia Claudia Augusta Agrippinensium benennt.

zu den vornehmsten Römern „eine Stadt von Marmor, die ich von Ziegelstein erbaut gefunden habe“. (Eine schöne Anspielung sowohl auf die Verbesserung der Gebäude Roms, als auch auf die Festigkeit des römischen Gebiets, welches er errungen hatte!) Nun zog er die Vorhänge seines Bettes zu, und fragte die Umstehenden: „Si Mimum vitae commodè transegi?“ (ob er die Rolle seiner Person in seinem Leben wohl gespielt habe?) auf ihre Bejahung fügte er die Schlußworte hinzu: „Valete et plaudite!“ (So lebt wohl und gebt mir, nach der in den Schauspielen gebräuchlichen Art, mit eurem Händeklatschen einen fröhlichen Beifall!)

Es scheint nun zu einiger Erläuterung nicht unpassend zu seyn, über Gallien noch ein Wort zu sprechen, wie es unter Julius Cäsar und August eingetheilt war. 1) In Galliam Cisalpinam, oder das heutige Ober-Italien so bereits den Römern zugehörte, 2) in Transalpinam, so sich von den Alpen bis an die Nordsee, und an das Pyrenäische Gebürge erstreckte, von welchem Deutschland durch den Rhein abgefondert war.

Einen Theil davon, nemlich das nachhero sogenannte Gallia Narbonensis, hatten die Römer ebenfalls schon vorhin unter sich gebracht, welcher dahero noch jetzt Provence heißt, weil es der Römer erste Provinz jenseits der Alpen gewesen ist. Das übrige Gallien war bisher noch frei und in selbigem wohnten vornehmlich dreyerlei Nationen. Oben die Belgä, in der Mitte die

Tacitus bemerkt hierüber, daß Agrippina, um auch ihren Bundsgenossen ihre Macht und Gewalt zu zeigen, befohlen hatte, daß die alten gedienten

---

Geltä, unten gegen Spanien die Aquitani. Jede von diesen drei Haupt-Nationen bestunde aus mehreren kleinen Völkern, welche Cäsar größtentheils überwunden hatte.

Zu den Belgiern gehörten die hiesigen Gegenden, die vor der Uebersezung der Ubier auf diese Rheinseite von Völkern teutschen Ursprungs bewohnt wurden, die aber, wie ich schon früher sagte, unter römischer Botmäßigkeit standen.

Da uns die von August nachher gemachte genauere Eintheilung Galliens nicht sonderlich angeht, so wird diese hier übergangen.

Die Römer theilten schon zu Zeiten Augusts Teutschland in Germaniam magnam oder Nobis transrhenanam, das sie auch Germaniam barbaram nannten, welches aber von ihnen nie ganz überwunden worden ist. Ferner in Germaniam cisrhenanam, oder in das dießseits des Rheins eroberte und mit Teutschen besetzte Land, was sich bis ins Oberland erstreckte. Dieser Theil Teutschlands ward auch Germania Romana sive minor genannt und wurde von August wieder in Germaniam Superiorem, sive primam, et inferiorem, sive secundam getheilt.

Die Gränzen von Ober-Germanien giengen von des Rheins Ursprung bis an die Ahr, die zu Singig in den Rhein fließt. Jene von Unter-Germanien liefen von der Ahr bis an das Meer. Schmidt in seiner Ge-

Soldaten und eine Colonie in das Op idum der Ubier eingeführt und letzteres nach ihrem Namen benannt werden sollte.

Lip sius rr) und nach ihm Selenius ss) geben als nähere Beweise hievon, folgende sehr alte Lapidar=Inscription an, durch welche diese Benennung unserer Stadt beurfundet wird.

---

schichte der Deutschen macht bei dieser Eintheilung des diesseitigen Germaniens eine Bemerkung über römischen Stolz, indem, da die Römer Germanien selbst nicht bezwingen konnten, sie diesem doch, um Beherrscher Deutschlands zu scheinen, den Namen Germaniam Cisirhennam minorem beilegten. Diese Bemerkung halte aber für irrig und auf die Zeiten August's und Tiberius nicht passend; indem damals zu Rom das Staats=System war: Germaniam magnam auch zu einer römischen Provinz zu machen. August bediente sich dazu anderer Mittel als Tiberius; Jener wollte es durch Gewalt der Waffen dahin bringen, dieser aber durch List; denn sein Bestreben war, die Deutschen unter sich selbst aufzureiben und sie dadurch zu nöthigen, ihm unterwürfig zu werden; beiden ist es aber fehlgeschlagen. Unter Claudius änderte sich das Staats=System; man fand es der Klugheit angemessener, sich mit dem diesseitigen Germanien zu begnügen und den Rhein die Scheidewand zwischen Germaniam romanam und magnam seyn zu lassen. Hier könnte als Schmidts Anmerkung Statt finden.

rr) Ad lib. 12 annal. Tacit.

ss) Lib. 1 de Col. magn. Synt. 3.



M. MARIO. M. F.  
STEL. TITIO RYFINO.  
COS.  
LEG. I. MINER. P. F.  
CVR. COL. CLAVD. AVG.  
AGRIPPINENSIVM  
PROCOS. PROV. SICILIAE  
CVR. AMITERNOR. PRAEF.  
TR. PL. Q. PROV. MACEDON.  
SEVIR. TVRMAR. EQ. ROM.  
TRIB. LATICI. LEG. I. ADIVD. P. P. III. VIRO. STI  
LITIBVS IVDIC.

Freiherr von Hüpsch (der übrigens in dieser  
Inscription mit Aldenbrück und Selenius in so  
fern übereinstimmende Buchstaben und Wörter hat)  
gibt in seiner Epigrammatographie fol. 12. No. 34  
als Ueberschrift den Ort an, wo sich diese Lapidar-  
Inscription vorgefunden haben oder wahrscheinlich noch  
vorfinden soll, nämlich:

*Beneventi in Horreo Templi Annunciatae.*

Sodann fügt er am Schluß nach dem Worte IVDIC.  
noch folgende Worte hinzu:

FIDES. CVM. HELLADE. ET  
TERTIO. PARENTI. B. M. FEC.

Der Name der Uebier ist zugleich auf einem zer-  
stückelten Steine zu lesen, welcher von Freherus  
von Cöln nach Heidelberg verschleppt worden ist,  
und wovon im Gruterus so wie im Brölmann ein  
Theil der noch lesbar erhaltenen Inscription sich vorfindet.

det. Brölman glaubt, sie spreche auf den Imperator  
Bonosus oder auf einen andern Prasser:

- - - - -  
- - - - VI. VIXIT. ANNOS - - -  
CERERE N VINOVE FIDEL - - -

(Hier in der Mitte auf dieser Stelle sieht man  
einen Vogel, einer Taube gleich.)

HVIC. TITVLV - - - - -  
SCOLA. ARMA - - - - -  
- - - VM. VBII. B. S. E. DE. -

Wir sehen weiter über der Paphenpforte auch fol-  
gende Buchstaben: C. C. A. A. welche diese Wör-  
ter bedeuten:

COLONIA, CLAVDIA, AGRIPPINENSIS, AVGVSTA.

Gelenius Seite 30. führt noch eine Münze  
von Kaiser Vitellius an, welcher im 73. Jahre nach  
Christi Geburt unter den Consuln Sergius Gal-  
b'a, Aug. II. und Titus Vinius regiert hat, wo-  
rauf folgende Inschrift befindlich:

COL. AGRIPPINA. VBIORVM. LEG. XIX.

Der Schriftsteller Golzius, belehrt uns daß die  
XIX Legion nachher die Beinamen Constantem (be-  
ständig), fidelem (treu) und Geminam fulminatricem  
(Blitzschleudernd) erhalten habe, und zwar letztern Bei-  
namen wegen dem von ihr angenommenen christlichen  
Glauben und durch die Wirkungen ihres Gebets, das  
sie zum Himmel abgeschickt hatte und darin erhört wor-  
den ist. Dieser Marcus Aurelius, da er an

den Senat berichtete, wie er durch die Fürbitte seiner Christlichen Soldaten den Sieg über Reunhundert, Sieben und Siebenzig Tausend Mann Feinde davon getragen habe, thut auch noch auffer der unter den Donnerwirkenden Legionen sich befindender XIX. Legion, die er auch Legionem Geminam fulminatricem nennt, mit Ruhm Meldung von der I. Legion, die gemeinlich (so wie uns Tacitus 1 B. Annal. Kap. 9. und 1. und 4. B. der Geschichten Kap. 3 u. 6. berichtet) ihre Winterquartiere bei den Ubiern und zu Bonn hatten.

Lipsius erzählt uns auch in seinem Commentar zum Tacitus von einer Lapidar=Inscription, welche lautet wie folgt:

LEG. LEGION. I. MINER. PF. COL. CLAVD.  
AVG. AGRIPPINENSIVM.

Ueber die Donnerwirkende Legionen füge ich noch diese Erläuterung bei, daß noch andre Legionen und zwar auch die XII. Legio antiqua einstens diesen Ehren=Namen wegen dem Blitzstrahl erhalten habe, der als eine besondere Zierde in ihrem Schilde prangte. Valerius Flaccus singt hievon:

Cuncta Phalanx insigne jovis Caelataque gestat  
Tegmina, dispersos trifidis arboribus ignes  
Nec primus radios miles Romane corusci  
Fulminis et rutilas scutis diffuderis alas.

Der Ehren=Name Legio fulminatrix und die Zierde den Blitzstrahl nemlich, in ihrem Schilde zu tragen, schreibt sich von dem Siege her, den Marcus Aurelius im Jahr 174 nach Christi Geburt wider die Quados

(Mähren) und Marcomannos (Böhmen) durch das Gebet deren unter seinem Heere sich befindenden Christen errungen hat.

Das christliche Gebet soll nämlich bei einem großen Wassermangel, woran dieses Heer sehr litte, demselben einen erquickenden Regen, und zugleich über den Feind ein zernichtendes Donnerwetter erwirkt haben.

Obwohl die heidnischen Schriftsteller dieses Wunderwerk mehr ihren Göttern, und unter andern Dio Cassius B. 71 den Kunstgriffen eines Egyptischen Zauberers, Arnuphis genannt, zuzuschreiben sich bemüheten, so hat doch Marcus Aurelius an den Senat in Rom das Bekenntniß abgehen lassen, daß dieser Sieg Niemand anders, als dem unüberwindlichen Gott der Christen zuzuschreiben, und den Christen hinführo die Ausübung ihrer Religion zu gestatten sene, damit sie nicht auch einen solchen Feuerregen über ihn und sein Volk erbitten möchten.

Dieser Marcus Aurelius Antoninus war ein Rechtsgelehrter, Dichter und Wohlredener und hat von der Liebe zu der Weltweisheit den Namen Philosophus erhalten; er hat nicht allein die von ihm in 12 Büchern geschriebene schöne Lebensregeln entworfen, sondern sie auch sein Volk praktisch gelehrt und bei ihm in Ausübung gebracht. Diese Lebensregeln hat er ad Se Ipsum überschrieben, und er pflegte oft zu sagen: Felix est Respublica, ubi aut Philosophi imperant, aut Imperantes philosophantur. Sein Leben entsprach auch ganz seinem Wahlspruche: Consulendum, et Consilio utendum. „(Man muß gutem

Rathe folgen und ohne denselben nichts thun). Er war unter den guten Regenten der beste und letzte zu Rom.

Obwohl die Philosophie dem M. A. Antoninus zu einer glücklichen Regierung des römischen Staats gute Dienste geleistet hat, so ist sie ihm doch bei dem Christenthum im Wege und Schuld an der vierten Hauptverfolgung der Christen gewesen; inzwischen ließ selbige in etwas nach, da Lucius Verus sein Mit-Regent auf der Rückkehr von dem Zuge wider die Markomänner bei Aquileja im Jahr 169 durch einen Schlagfluß seines Lebens beraubt worden war. Das im Jahr 174 vorgefallene oben erwähnte Wunder, soll M. Aurel beinahe gar zur Annahme der Christlichen Religion gebracht haben. L. Verus hatte sich zum Wahlspruch gewählt: Quisquis sapit celeriter, non tuto sapit.

Lip sius führt in den Commentarien zum 13 B. der Annalen bei den Worten des Tacitus: Q. Volusio P. Scipione Coss. otium foris etc. auch noch eine lapidar-Inschrift an, die ich, obwohl Aldenbrück von dieser erst später in seinem Werke Meldung thut, wegen dem Bezug auf die vorigen gleichartigen Denkmäler hier der Reihe nach folgen lasse.

Q. VOLVSI O SATVRNINO

P. CORNELIO. SCIP. COS.

AVGVSTALES

QVI NERONI CLAVDIO

CAES. AVGVST. ET

AGRIPPINAE AVGVSTAE

I. O. M. ET GENIO COLONIAE

LYDOS FECERVNT., XIII. XII. K. MART.



Lege: Quinto Volusio Saturnino. Publio Cornélio Scipione Consulibus Augustales qui Neroni Claudio Caesari Augusto et Agrippinae Augustae, Jovi optimo Maximo, et Genio Coloniae Ludos fecerunt Decimo tertio Kalendas Martias.

Agrippina, die Gemahlinn des Claudius, dessen Symbolum war: Generis Virtus Nobilitas est, den Agrippina völlig beherrschte, war dem Vorhaben ihres Eheherrn, sie zu tödten dadurch zugekommen, daß sie ihn durch vergiftete sogenannte Pfifferlinge aus dem Wege geräumt hat. Allein nicht lange hernach war ihr ein gleiches Schicksal vorbehalten. — Sie war durch die Liebe gegen ihren Sohn Nero so verblendet, daß sie einem Sternseher, der ihr zuvor geweissagt hatte: „Es würde ihr Sohn Nero zwar regieren, dabei aber auch seine Mutter umbringen,“ zur Antwort gegeben hat: „Es möchte dieses immerhin geschehen, wenn er nur römischer Kaiser würde.“ Perimat, dum imperet, oder wie andre Schriftsteller sagen: Me vero occidat, dummodo regnet.

Der Antritt der Regierung des Nero war untadelhaft und die Fortdauer derselben würde eben so anvergleichlich gut geblieben seyn, wenn er seinen Hofmeister Burrhum und seinen vortreflichen Lehrer, den weisen Seneca, stets um sich behalten hätte und diesen gefolgt wäre; denn zu dieser Zeit ließ er noch bei Unterschreibung eines Blut-Urtheils sogar die Worte von sich vernehmen: quam vellem nescire Literas?

Nach einem Verlauf von fünf Jahren wurde er dennoch zu einem der allergrausamsten Tyrannen, in-

Dem er nicht allein seinen Vater Domitius Aenobarbus, seinen Bruder, Lehrer, seine Mutter, Gemahlinn und unzählbare Männer von bewährter Redlichkeit hinrichten, sondern auch im Jahr 64 die Stadt Rom anzünden liesse, um das Vergnügen der Vorstellung zu genießen, welch ein aräuliches Schauspiel der Trojanische Brand dargebotten haben müsse. — Er bezüchtigte nun desfalls die Christen, als hätten diese die Stadt angesteckt, wodurch die erste Hauptverfolgung gegen dieselbe entstanden ist, worinn auch die heil. Aposteln Peter und Paul gemartert worden sind.

Daß solche Grausamkeiten ein böses Ende nehmen mußten, konnte gar nicht fehlen; von Freunden verlassen und von seinen Feinden geängstigt, erstach er sich auf dem Felde, nicht weit von Rom, selbst, den letzten Seufzer ausstossend: *Hou! quantus artifex pereo?* — Er war der letzte von Augusts Geschlechte, und da er in den freien Künsten, besonders in der Bildhauer- und Maler-Kunst nicht unerfahren gewesen seyn soll, so war stets sein richtiger Wahlspruch: *Artem quemvis Terra Colit.*

Dieser Agrippinenen also, die durch ihre Geburt, durch ihren Bruder Caligula, durch ihren Sohn Nero, durch ihre Heirath mit dem Claudius, eine Urenkelinn, Tochter, Schwester, Gemahlinn und Mutter von Kaisern ward, die ein Muster der größten alles umfassenden Weiber war, so je eine Thron-Geburt auf die Welt gebracht hat; dieser lag es am Herzen und sie setzte ihren Stolz darin, den Ort ihrer Wiege zu adeln und in ihm das Andenken ihres Da-

hyns bei den Nachkömmlingen für die Ewigkeit aufzubewahren,

Die Uhier feierten nun miteinander zur Ehre ihrer neuen Stifterinn (wie die eben erwähnte Inschrift beweiset) jährlich öffentliche Feste, welche noch fortgesetzt wurden, auch, nachdem der Muttermörder Nero, Agrippinens Geburtstag im Kalender der Römer in die Reihe der verwünschten Tage setzen ließ. Sed Colonia Civitas socialis libera, suo utens jure, ejus diei celebritatem retinuit. Gelen. lib. I. f. 17 de admir. Magnit. Colon.

Gelenius schreibt ferner in Lib. 4. f. 710: daß am Ersten August, der nun im christlichen Kalender als die Kettenfeier des H. Petrus bezeichnet ist, der ganze Clerus sich im Dom versammelt habe, um einem Theile der sich alda befindenden Kette, womit Petrus im Kerker angegeschlossen gewesen ist, ihre Andacht zu bezeigen und daß es scheine, daß diese feierliche Versammlung im Dom deshalb angestellt worden seye, um die heidnischen Gebräuche, bei den frühherhin an diesem Tage zur Ehre und Gedächtniß der Stifterin Kölns Julia Agrippina Augusta Statt gehalten Feste, Gastmähler, Freudenfeuer zc. abzuschaffen und in Vergessenheit zu bringen. Nachher wurden diese Freudenfeuer zur Ehre des Apostelfürsten angezündet.

Claudia Agrippina wollte zum Andenken ihres Geburts-Tages, diese Stadt vor andern durch eine Colonie verherrlichen. Ganze Legionen des römischen Patriciats, mehrere Tausende des Ackerstandes wurden aus den Tribus ausgezogen, und nach der

neuen Pflanzstadt abgeschickt, die von nun an zur Dankbarkeit den Geburtstag des Cäsars und ihrer Freundin durch Junonische Spiele feierte. Man hielt am 1. August Gastmähler, und zündete Freudenfeuer an. (Minola S. 31.)

Der Name der Ubiar erhält sich von den auf die diesseitige Rhein-Seite übersezten Ubiar fort; denn verschiedene, sagt Domherr von Hillesheim, sind der Meinung, das im Jülicher Land liegende Ubiar habe seinen ursprünglichen Namen von den Ubiern her. Im Limburgischen bei Herzogenrade, bis wohin die Gränzen giengen, ist noch ein Ort mit Namen Ubach, und zwei Stunden von Deuz, jenseits des Rheins, liegt noch ein anderer, Urbach genannt.

Der gelehrte J. J. Pontanus sagt in seiner Historia Germanica lib. I. fol. 22: Sicambri cum praecipue et serio inter Germaniae gentes formidarentur Romanis, eos dedentes se in proximos Rheno agros traduxisse Augustum unam cum Ubiis, docet in vita Augusti Suetonius, ubi inquit: „Germanos ultra Albim fluvium submovit, ex quibus Ubios et Sicambros dedentes se traduxit in Galliam, atque in proximis Rheno agris collocavit.“—

Ubios et Sicambros in Galliam et Ripam Rheni ceteriorem, (Ubi et hodieque Ubiar Pagus,) translatos fuisseque quadraginta circiter millia Sicambrorum, authores testantur. Quam expectatus Caesaris id Temporis desideratusque Romam adventus fuerit, non omisit ad Posteriorum memoriam Odis suis inserere Horatius:

Concines majore poeta plectro  
 Caesarem, quandoque trahet feroces  
 Per sacrum clivum, meritâ decorus  
 Fronde Sicambros.

Memorat quoque Ovidius, ab Augusto postmodum relegatus, Romae suevisse Virgines, ac pulchrum existimasse se comis Sicamblicarum eum in modum exornare, caputque confingere, ut non Romanae sed esse Sicambrae viderentur.—Amor. lib. I. Eleg. 14:

Nunc tibi captivos mittet Germania crines,  
 Culta triumphatae munere gentis eris:  
 O quam saepe Comas, aliquo mirante, rubebis;  
 Et dices, emptâ nunc ego merce probor:  
 Nescio quam pro me laudet nunc iste Sicambram.

Quad in Teutscher Nation Herrlichkeit, sagt S. 292: „Der Name Ubii ist kein lateinischer sondern ein Teutscher Name, denn diese Völker haben den Namen Ubier gehabt, ehe sie den Römer bekannt waren.—Aventinus nennt sie die Ubinger, welches Wort von ihrer Geschicklichkeit und Uebung im Kriegswesen, Ackerbau zc. herzuleiten sehe.“

Daß das Oppidum Ubiorum die wahre Anlage unsers heutigen Cölns war, ist gewiß; welchen Namen aber dieses Oppidum bei den Ubiern in ihrer Muttersprache gehabt habe, dies bleibt schwer zu errathen. Rau, da er von der Ara Ubiorum schreibt, hält S. 12 dafür, daß dies Oppidum, Urstadt, oder Ubierstadt geheissen habe; allein, wer wird ihm Gewähr leisten, da die Alten davon schweigen?



Da dies Oppidum nun, als es noch so hieß, schon seine Mauern hatte, daß mithin dasselbe eine Deutsche Benennung gehabt haben muß, wird keiner in Abrede stellen; die Ursache aber, warum Tacitus diesen Hauptsitz der Ubier blos Oppidum, ohne Beinamen, nennt, ist, weil die Römischen Schriftsteller glaubten, ihren Landsleuten genug gethan zu haben, wenn sie den vornehmsten Ort einer Nation durch Oppidum, Caput Gentium, oder späterhin durch Augusta ausdrückten. So nannten sie z. B. Straubingen, Augusta Acilia; Genf, Augusta Allobrogum; Lüttich, Augusta Eburorum; Spener, Augusta Nemetum; Augst bei Basel, Augusta Rauracorum; Turin, Augusta Taurinorum; Regensburg, Augusta Tiberii; Trier, Augusta Trevirorum; Augsburg, Augusta Vindelicorum und unser Cöln am Rhein, Augusta Ubiorum.

Die erste und ächte, der Stadt der Ubier beigelegte Benennung war anfänglich, wie eben gesagt worden ist, Oppidum Ubiorum; hernächst nach Plinius, Tacitus und Ptolomäus nannte man sie Colonia Agrippinensis; letzterer schrieb zwar Griechisch und nannte sie Cita Agrippinensis, im Latein hernach Agrippinensis, und unterdrückte das Wort Colonia.—

Spätere und zum Theil zweifelhafte Benennungen sind: 1) Colonia Agrippina, Civitas Agrippina in Itinerario sub Nomine Antonini ex saeculo VI. vermuthlich des Theodosii junioris.

2) Agrippina simpliciter in Tabulis Geographicis Peutingerianis sive Theodosianis.

3) Beim *Fortunatus Venantius*: *Agrippina Colonia*.

4) Bei den Franken, denen der Name *Agrippina*, so wie alles Römische verhaßt war, wurde sie *Colonia* allein genannt.

5) Führt *Goltzius* eine Münze des *Nero* an, mit folgender Inschrift: „*AGRIPPINA COLONIA*.“

*Harduin* bringt 6) eine Münze des *Claudius* bei, worauf: „*COLONIA AGRIPPINA UBIORUM*“ zu lesen ist.

Wenn diese Münzen ächt sind, so muß man den Namen *Colonia Agrippina* für wahr annehmen; allein die Kritiker haben an ihrer Zuverlässigkeit in arte nummariâ gezweifelt. —

*Lipsius* in *Notis ad Tacitum Lib. 12. Cap. 27* thut 7) auch Meldung von einer *Lapidar*-Inschrift: „*COLONIA CLAUDIA AUGUSTA AGRIPPINENSIVM*“, allein er sagt nicht dabei, wo er sie gefunden habe; mithin bleibt diese zweifelhaft. *Harzheim*, *Roderique* und *Seilius* führen einen grammatischen Streit über den Titel: *Agrippinensium*. *Harzheim* gründet sich auf den *Lipsius*; die beiden andern erwidern: diese Inschrift, die zweifelhaft sey, (weil man nicht wisse, wo sie gefunden worden) er probe nichts, und wenn man dies Wort ursprünglich von *Agrippina* herleiten wolte, so müßte man durch *Agrippinenses* die Kammerfrauen der *Agrippina* verstehen; *Colonia* entstand aber nicht aus diesen, sondern aus *Veteranen*.

3) Ist bei Smetius in Antiquitat. Neomag. Pag. 239 eine Münze des R. Postumus, der hier in Cöln seine Residenz gehabt hat, mit folgender Inschrift zu sehen: IMP. C. POSTUMUS. P. F. AVG. COL. CL. AGRIP. COS. III. S. C. (Imperator Caesar Postumus, Pius, Felix, Augusta Colonia, Claudia, Agrippinensis Consul quartum, Senatus Consultum.)

Schließlich nennt Zosimus das Oppidum Ubiorum: Agrippinam urbem maximam ad Rhenum sitam.—

Dieser Zosimus war ein Griechischer Schriftsteller, Comes und Advocatus Fisci am Kaiserhofe Theodosii II. und ein grosser Feind der Christen. Er lebte im fünften Jahrhundert und hinterließ 6 Bücher von der römischen Geschichte; im ersten Buche beschreibt er alle Thaten der Kaiser, von August an bis auf Diocletian, und in diesem Buche ist die angezogene Stelle zu finden. Ein Beweis also, daß die Grösse Cölns sogar den griechischen Schriftstellern nicht unbekannt gewesen ist. — Obwohl nun Mainz die ansehnlichste und größte Hauptstadt in Oberdeutschland, in Germania primâ, und Cöln das nemliche in Germania secundâ sive inferiore war, so ist doch Cöln, im politischen sowohl als physischen Verstande, größer und ansehnlicher als Mainz gewesen, was auch im Gegensatze aller übrigen Rheinstädte zu verstehen ist.

Hier ist also der Spruch anwendbar und passend: Si vinco vincentem vos, vos quoque vinco. Man sehe hierüber den Ammian. Marcellin L. 15 rerum gestarum, wo dieser Coloniam Agrippinam ampli nominis Urbem, und L. 16 Urbem munitissimam, amplam

et copiosam nennt. Weshalben es auch nach dem alten Sprichwort heißt:

Cöln ein Cron boven allen Stätten schon.

Die Römer hatten jenseits des Rheins nie Colonien angelegt. Zwar hatten sie zu den Zeiten des Claudius dorten ihre Castelle, die von den Teutschen erobert und zerstört wurden, in welchen aber nie Colonien eingelegt gewesen sind. Diesseits des Rheins hatten die Römer drei Colonien. Nach ihrer Lage und der Zeit ihrer Entstehung war die Erste die Colonia Rauraca in Oberteuschland, das heutige Augst, 2 Meilen von Basel.

Hr. Prof. Minola bemerkt S. 114. „Augusta  
„Rauracorum war die Hauptstadt der Raurac-  
„ker, die sich zu den Helvetiern schlugen, als  
„diese sich ein anderes Land zur Wohnung aussuch-  
„ten. Mannert glaubt, die Stadt sey, wie mehrere  
„andere am Oberrhein, von Trajan erbaut worden,  
„von Trajan mag dann auch der Beinamen Au-  
„gusta entstanden seyn. Munatius Plancus  
„führte eine römische Colonie dort hin. — Nach ei-  
„ner andern Meinung war Augst schon von dem  
„Kaiser August angelegt, und Munatius Plancus  
„gründete es; seine Zerstörung soll von Attila her-  
„rühren. 2c. 2c.

In Germania secunda war die Colonia Ubiorum die zweite Colonie; und Colonia Ulpia Trajana die dritte in Kellen, einem im Herzogthum Cleve gelegenen Orte, der zwar noch besteht, aber von keiner Wichtigkeit ist.

Eine Abtheilung der Trajanischen Colonie, soll nachdem die Mutter sich in ihren Kindern stark vermehrt hatte, sich nach Cleve begeben und den Namen Cleve von drei Hügeln, die in diesem Bezirk lagen und gleichsam ein Kleeblatt bildeten, erhalten haben.

Einige setzen das Alter von Cleve noch höher hinauf, denn der alte stumpfe Thurm, den man jetzt die Schwanenburg nennt, soll gar von J. Cäsar herkommen. Mercator will eine Statue des Eumenes auf dem dasigen Schlosse, allwo die Römer eine Schule angelegt hatten, gesehen haben. An bemeldeter Schule soll Eumenes, der Magister Palatii war, als Lehrer angestellt gewesen und ihm von Diokletian und Gallerius ein Gehalt von 600,000 Numi, oder nach Lipsius Berechnung 15,000 Philipps-Thaler, bezahlt worden seyn. — Eine solche Schul-Anstalt von dieser Art für den Rhein, der wegen Nähe der Deutschen jährlich das Kriegstheater war, wird jedoch sehr bezweifelt.

Unter diesen drei Colonien hat nun unser Coblen nicht nur den Namen behalten, sondern auch sein Ansehen behauptet. Pararius in Hist. Colon. Gallicarum L. 4. Cap. 20 sagt zwar: daß der Stadt Bonn der Name Colonia Julia beigelegt gewesen sey, woher man also schliessen könnte, daß auch zu Bonn eine römische Colonie bestanden habe; allein diese Meinung ist ohne Grund, denn Bonn war den Römern ein Castellum oder Vicus, mit Wällen umgeben, damit die I. Legion darin zur Besatzung liegen konnte; mithin war Bonn ein Lager dieser Legion in Unter-Deutschland, nicht aber eine römische Colonie.



Diese Colonien wurden von den Römern auf dreifache Art errichtet, nämlich: 1) wenn sie einen noch bisher Unbewohnten Ort mit römischen Bürgern besetzten; 2) wenn man von Rom aus in einem mit Einwohnern besetzten Orte römische Soldaten, Veteranen oder zugleich auch Bürger als Colonisten und Einwohner schickte. —

Bestande diese Colonie aus Soldaten, so wurde sie Colonia Militaris genannt, und von dieser Art war die Unstrige hier zu Eöln; bestande sie aber aus römischen Bürgern und Soldaten zugleich, so war sie eine Colonia Mixta.

Ein Veteran war nun bei den Römern der, der seine Feldzüge als Fußgänger 25 Jahre mitgemacht, nach diesem noch 20 Jahre pro Stipendio gestanden, und als Reuter 10 Jahre hindurch gedient hatte.

Bei den Römern war noch eine andre Art von Veteranen, die von den Mancipiis also genannt wurden; hievon hießen einige Veterana, andere Novitia; Veterana waren die, welche als Servi ein Jahr hindurch in Rom gedient hatten; Novitia aber wurden jene genannt, deren Jahr noch nicht abgelaufen war. Hierauf gründet sich auch der Name Veteraner, der den Studenten beigelegt wird, wenn sie über ein Jahr in einer Schule wegen Mangel an Fähigkeit sitzen bleiben.

3) Kannte man auch eine Colonie, wenn die Römer einem Municipium oder einer Präfectur das Jus Coloniae ertheilten. Hierüber kann man ein Mehreres lesen bei Rossinus in antiquitatibus Rom. und

in Ez. Spanheim Orbe Rom.— Jedoch lassen sich noch Schriftsteller beugehen, zu behaupten, daß hier zu Eöln nie eine römische Colonie eingeführt worden sey, sondern, daß die Uhier das Jus Latii erhalten hätten, mithin die Colonia Agrippinensis von der dritten Art gewesen wäre.

Diesem Einwurf aber spricht Tacitus alle Wahrscheinlichkeit ab, indem er im 12. B. der Annalen Cap. 27. schreibt: „In Oppidum Ubiorum, in quo Agrippina nata erat, Veteranos, Coloniamque deduci impetrat.“ — Hier sagt Tacitus klar: „Quod Agrippina impetravit (nempé à Claudio et Senatu) Veteranos inde deduci.“— Es bleibt also wahr, daß hier in Eöln eine Colonie von zweiter Art errichtet worden ist.

Weiter ist nun noch anzumerken, daß man in verschiedenen Ausgaben von Tacitus liest: impetrat; dieses ist aber falsch und muß impetrat seyn. Freinzhelm sagt ferner in Notis ad hunc Taciti locum: „Quamvis vir (Claudius) Uxoribus admodum obnoxius fuerit, tamen hoc nec ipse nec Caeteri (Senatus) permisissent, ut Agrippinae Arbitratu atque adeo Imperio Veterani in Coloniam adducerentur, quae res fummo fastigio Connexa est. — (Colonien einzuführen, sey ein Jus Majestatis, welches der Kaiser mit dem Senat und nicht mit seinem Weibe ausübte.)

Ist die von Tacitus angeführte, in bloßem Weiberstolze sich gründende zweifache Ursache, die wahre Grundursache? ist selbige nicht vielmehr in dem unter dem R. Claudius festgestellten Staats-

Systeme, daß hinführo der Rhein Limes Imperii gegen das große Teutschland seyn solle, zu suchen?

Tacitus gibt an bemeldtem Orte, die im bloßen Weiberstolze sich gründende zweifache Ursache, als den wahren Grund der angelegten Colonie an, da er sagt: „Sed Agrippina, quo vim Suam sociis quoque Nationibus ostentaret, in Oppidum Ubiorum, in quo genita erat, Veteranos Coloniamque deduci impetrat, cui nomen inditum ex Vocabulo ipsius.“—

Es ist zwar wahr, daß die stolze Agrippina nicht zufrieden war, daß sie unter dem schläfrigen Claudius mitregierte, sondern sie wollte noch überdem, den römischen Bundesgenossen ihren Einfluß in der Regierung zeigen; auch wünschte sie um ihren Namen zu verewigen, ihrem Geburtsorte ihren Namen beizulegen; sie liesse daher dem Claudius keine Ruhe, welcher dem Senate ihr Begehren vortrug, das dann endlich bewilligt wurde.

Der Senat nahm dabei aber keine Rücksicht auf die Einispelungen der Agrippina, sondern es war eine ganz andre politische Ursache. Unter der Regierung des unthätigen Claudius hatte sich zu Rom, das stolze Eroberungs-System in Hinsicht auf das große Teutschland geändert; man gab unter diesem Kaiser die hohen Gedanken des Tiberius und Augustus auf, die einzig darauf bedacht gewesen waren, das große Teutschland zur römischen Provinz zu machen. Der Senat sahe wohl ein, daß unter einer solchen Regierung, wie die des Claudius war, gegen die jenseitigen Teutschen, deren Kraft, männliche Herzhaftigkeit und Widerstand die Römer so oft

erfahren hatten, nichts auszurichten seye. Sie wußten noch sehr wohl, wie es dem Quintilius Varus ergangen; es schwebte ihnen noch in gar zu frischer Gedächtniß, wie Germanicus, der im Lande der Cherusker sogar bis an die Weser vorgerückt war, sich vergebens bemüht hatte, den Teutschen beizukommen. Man war daher blos bedacht, das diesseitige Teutschland zu erhalten; man baute Castelle, versah diese Dörter mit Kriegsschaaren, und suchte sich so die diesseitigen teutschen Bewohner des Rheinufers ganz eigen zu machen. Die Lage Cölns war die bequemlichste zur Anlegung eines Castells; man trachtete römischer Seits darauf, um die Ubiern, die ohnehin mehr Römisch gesinnt waren, mit sich auf immer zu vereinigen um sich ihrer Kräfte gegen die Feinde zu bedienen. Dies war die größte Staats-Ursache der Römer bei Einlegung der Colonien.

Tacitus, da er de Moribus Germanis spricht, will unsern Ubiern die eingeführte Colonie als eine besondere hohe Ehre und Gnade anrechnen; denn er sagt: „Ubii quaquam Romana Colonia esse meruerint.“ (Die Ubiern hätten verdient römisch zu werden.) Mit diesen Gedanken wurden sie eingeschläfert. Brölmann, Selenius und andre auswärtige Schriftsteller geben dieser Stelle des Tacitus ihren Beifall. Inzwischen haben die Cölnischen Biedermänner Grund und auch keinen Grund, auf Claudius und Agrippina, wegen der alhier eingeführten Colonie, stolz zu seyn. Sie haben erstens Grund, wenn man betrachtet, daß Cöln in dieser ersten kritischen Periode, ohne die Römer und ohne die hier angelegte Colonie, sich nie so hoch gebracht haben würde. Die Ubiern waren ein Raub ihrer Landsleute

geworden, so wie es bekannt ist, daß sie noch jenseits des Rheins den Sueven und Ratten haben weichen müssen.

Zweitens, der edle Gedanken der Selbstwürde (der unsre Stadt von jeher allzeit beseelte), dieser hatte bei unsern Vorfahren tiefe Wurzel gefaßt; denn wenn man nur von Rom sprach, so stieg schon ein erhabenes hohes Gefühl bei ihnen auf und sie hatten Recht, darauf stolz zu seyn.

Die Ubier hätten nun auch wohl keine Ursache, sich mit der römischen Colonie zu brüsten, denn hierdurch wurden nur Feindseligkeiten mit andern Teutschen erzeugt, die oft in Thätlichkeiten ausbrachen. Durch die hier angelegte Colonie wurden die Ubier zwar groß, nicht aber für sich, sondern zum Vortheil der Römer. Schließlich waren die Ubier alte, gute Teutschen, einfältig und redlich; durch die Bundesverwandtschaft mit den Römern, nahmen sie aber zugleich die bösen Sitten derselben an.

Bündnisse mit den Römern zu schliessen, war der Weg zur politischen Sklaverei. Dergleichen Bündnisse hatten die Ubier schon jenseits des Rheins mit den Römern geschlossen; diesseits blieb ihnen gar keine freie Wahl mehr. Es war nur noch übrig, sich der Ubier vollkommen zu versichern, um sich ihrer im Kriege sowohl, als im Frieden zu bedienen. Hierzu war das beste und sicherste, der römischen Politik ganz angemessene Mittel, Colonien einzulegen. Die Ubier, unter dem Schein der Bundesgenossenschaft, vom römischen Glanze geblendet, wurden Sklaven, ohne es selbst einzusehen. Wer die Kunstgriffe der Römer



näher zu Fennen wünscht, der lese Montesquieu Considerations sur les Causes de la Grandeur des Romains Chap. 6.

Da in der Folge die Benennungen: Caesar, Imperator, Augustus u. s. w. noch oft vorkommen, so glaube ich nach dem Wahlspruche unseres geschätzten Herrn Professors Wallraf: „Indocti discant“ welcher seiner Sammlung Beiträge zur Stadt-Kölnischen Geschichte vorgedruckt ist, wohl zu thun, zur Erleichterung der mit den römischen Eigenheiten minder bekannten Lesern, hier die Bedeutung derselben zu erklären.

### C A E S A R.

Daß die Römische Monarchen den Namen Caesar, oder wie auf den Münzen zu sehen Caisar, im Teutschen Kaiser von Cajo Julio Caesare ererbet haben, liegt keinem Zweifel unterworfen; woher aber C. Julius solchen Beinamen erhalten habe, dies ist unter den Gelehrten noch eine Streitfrage. Man erzählt zwar insgemein, daß er diesen Namen à caedendo bekommen, weil er bei seiner Geburt seiner Mutter aus dem Leibe hat müssen geschnitten werden; allein die Richtigkeit dieses Märchens, erhellet daraus sattsam, daß des Cäsars Mutter noch gelebt, da er außereits durch seine Tapferkeit sich den Weg zu den höchsten Ehrenstufen gebahnet, und sie erst gestorben ist, als ihr Sohn in Gallien Krieg geführt hat, wie Suetonius uns dieses Kap. 26 erzählt. Es ist also die glaubwürdigste Meinung, daß der Name Caesar nicht ein zufälliger Name seye, welcher diesem Kaiser, wie viele es wollen, soll beigelegt worden seyn,

sondern daß es seines Geschlechts Namen war, indem sein Vater, welcher zu Pisa eines jählichen Todes starb, gleichfalls Caesar geheissen hat. Suetonius meldet von dieser uralten Familie weiter: daß unter dem Julier = Geschlechte, der Sextus Julius (der U. U. C. 546, da Claudius Marcellus und Quintus Crispinus Burgermeister waren, die Statthalterschaft in Sicilien erhalten) am ersten sich den Namen Cäsar zugelegt habe, von welchem hernach alle seine Nachkommen Caesares wären genannt worden. Chr. Mathiae in Theatro Historico T. I. libro IV de quarta Monarchia C. I.

Cajus Julius Cäsar hat auch den Kalender verbessert, und verordnet, daß hinführo jedes Jahr aus 365 Tagen und 6 Stunden bestehen, auch alle 4 Jahre ein Tag in dem Monat Februar soll eingeschaltet werden. Das erste Jahr nach der Verbesserung wurde Annus Julianus genannt, und fieng mit dem Januar an, und der Monat Quintilie erhielt auch von Julius Cäsar den Namen Julius. Dieser Zeit-Rechnung haben sich nachher die Römer bedient.

#### AUGUSTUS.

Was den Beinamen Augustus anbelangt, welchen die römischen Kaiser von Octavius Augustus ererbt, sind viele der Meinung, derselbe müsse von Augendo (Vermehren) hergeleitet werden, quia Octavius auxerat rempublicam. Auch giebt es wieder andere, die den Deutschen beimessen, daß sie den Ehren-Titel Augustus, durch Mehrer des Reichs übersezt hätten, weil die Deutschen Kaiser das Reich zu vermehren stets angehalten worden sind. Allein es sind einige Kaiser nichts desto weniger Augusti

genannt worden, wiewohl selbe das Reich noch vermindert haben, wie aus den Beschuldigungen des Wenceslaus erhellet. Es scheint also weit wahrscheinlicher, daß man den Namen Augustus ab Augurio herleiten müsse; denn die Augures waren zu Rom heilige Priester und so wurde dieses Amt den vornehmsten Römern gegeben, wie dann Octavius solches auch verwaltet hat. Aus dieser Ursache heißt Augustus so viel als: Sanctus, inviolabilis. (Heilig und Unverleztlich) Ovidius Fastor. I sagt deutlich:

Sancta vocant Augusta Patres; Augusta vocantur  
Templa, Sacerdotum rite dicata manu.

Hieraus folget, daß, da dem Octavius der Beiname Sanctus gegeben worden ist, solches nicht so ungewöhnlich gewesen seye. Suetonius, Belisarius Paterculus und andere Schriftsteller bezeugen dieses nicht allein überhaupt, sondern sie sagen, daß Octavius auch aus gleicher Ursache als heilig und Ehrwürdig erklärt worden. Man lese hier die eigenen Worte des Florus: Sanctius, et Venerabilius visum est nomen Augusti, ut scilicet jam tum, dum colit Terras, ipso nomine et Titulo consecraretur. Dem sey nun, wie ihm wolle, so kann das lateinische Wort Augustus einem römischen Kaiser in jeder Hinsicht zukommen, denn es liegt der kaiserlichen Majestät ob, die Gränzen des Reichs zu erweitern, oder das Verlorne wieder zu erobern, worin auch olim die Wahl-Capitulationen die gehörigen Gesetze vorschrieben; obwohl nun dieses nicht allzeit bewerkstelligt wurde, oder solches vielleicht zu

vollführen oft in Kaiserlicher Macht nicht stände, so durfte doch dieserhalben der Titel nicht sofort abgestritten werden, und daß auch ferner in diesem Verstande Mehrere des Reichs, das Wort Augustus einem Kaiser sey zugelegt worden, erhellet aus den Worten, welche bei einer Kaiser-Krönung Kur-Pfalz bei Ueberreichung des Reichsapfels zu sagen pflegte: „Es sollte nemlich Thro kaiserliche Majestät solche runde Kugel hinnehmen und sich, wenn es möglich wäre, die ganze runde Welt unterwerfen, damit sie in der That ein glorwürdigster Augustus heißen möchten.“—

Aus eben diesem will man auch herleiten, daß ein Kaiser, der das Reich vermehren soll, um so viel weniger etwas davon hinweg zu schenken befugt seyn konnte. Man sehe Bilderbeck's Teutscher Reichs-Staat 2. Theil 2. Kap. S. 4.

Als die folgende Kaiser den Legem Regiam, Pontificatum Maximum, das Amt eines Tribunen selbst nicht mehr achteten, und doch die vorige Gewalt vermehrten, so nannten sie sich doch Semper Augustos oder Aeternos, vel Perpetuos Augustos, so wie dieses bei Septimius Severus, Maximus und Constantinus geschehen ist. Siehe Reinesius inscript. lib. 44. pag. 88. Es finden sich auch bei dem berühmten Joh. Mabillon de re Diplom. lib. 6. p. 656. bei Pfeffinger Vitriario illust. lib. 1. tit. 4. S. 3. Urkunden, daß schon Carl der Große und seine Nachkömmlinge diesen Titel angenommen haben.

## I M P E R A T O R.

Dieses Wort bezeichnet seinem alten Ursprung nach, nichts anders als den vornehmsten Befehlshaber eines Heeres. Nachdem aber der Name Imperator dem Kaiser Augustus von dem Senat als ein Ehrentitel zugelegt worden, so haben sich die nachfolgenden römischen Monarchen ebenfalls Imperatores genannt, um dadurch die höchste Gewalt an den Tag zu legen, gleichwie dieser Name seit der Zeit beständig in diesem Sinne genommen worden und noch durchgehends durch Kaiser ausgedrückt wird.— Inzwischen bleibt hier noch zu beobachten (wie es der berühmte P. Antonius Pagi in Critica in Annales Baronii ad A. C. 98 N. IV. und noch an einer andern Stelle anmerket) daß, wenn das Wort Imperator dem rechten Namen eines römischen Monarchen, als ein Vorname vorgesetzt wurde, solches die Oberherrschaft, oder den Kaiser bedeutete, wenn aber das Wort Imperator dem rechten Namen nachgesetzt war, dies nur einen großen Feldherrn anzeigte, und dann wurden allzeit Ziffern dazu gesetzt, z. B. II. III anzuzeigen, wie oft nemlich ein solcher Feldherr einen großen und herrlichen Sieg davon getragen habe. Man kann daher annehmen, daß der Name Imperator dreierlei Bedeutungen habe. Erstlich war dieses Wort ein Ehren- und Amts-Titel eines Heerführers, den das Volk ihm beizulegen pflegte. Zweitens war es oft ein Ehrenzeichen nach erhaltenem Sieg, oder wenn ein Befehlshaber eine große Anzahl Feinde erschlagen hatte. Schließlich war es endlich der Vorname des Cäsars und Au-



gust's nebst ihren Nachfolgern, damit sie von Freunden und Feinden geehrt wurden.

Domitian (dessen größter Zeitvertreib darin bestande, daß er in seinem Zimmer die Mücken finge und sie mit einem spizigen Griffel erstach; der aus Furcht vor einem Donnerwetter und vor selbigem sicher zu seyn, einige Lorbeer = Zweige auf seinem Haupte trug) unterschrieb sich sogar: „Dominus ac Deus noster sic fieri jubet.“ (Solches ist Domitian's unsers Herrn und Gottes Wille.) Hiemit nicht zufrieden, hat er auch noch befohlen, daß ihm von purem Golde und Silber Ehren = Säulen in dem Capitol gesetzt worden sind.

Vom Senate konnte er jedoch die Erlaubniß nicht erzwingen, die Worte: DOMINUS ET DEUS, als seine Beinamen auf die Münzen prägen zu lassen.

Späterhin ließ der Senat sich verleiten, es zuzugeben, das Aurelian auf seine Münzen die Inschrift setzte: DEO ET DOMINO NATO AURELIANO AUGUSTO. Auf einer zweitem Münze von ihm ist zu lesen: DEO ET DOMINO NOSTRO.

Nach dem Aurelian hat man nun keine Münze mehr mit dieser Inschrift bis zum Kaiser Aurelius Carus, auf dessen Münzen dieselbe wieder vorkommt. Von diesem A. Carus an, haben die nachfolgenden Kaiser sich ebenfalls so nennen und die Umschrift D. N. oder D. D. N. N. d. i. DOMINUS NOSTER, DOMINI NOSTRI auf ihre Münzen prägen lassen.

Dem Julian war jedoch dieser Name DOMINUS so verhaßt, daß er ihn gleichsam bei den Römern wieder ganz in Vergessenheit gebracht hatte.

Bei dem Kaiser Justinian und seiner Gemahlinn Theodora hatte aber wieder das Gegentheil Statt. Procopius erzählt uns von diesen beiden, daß sie auf diesen Titel Dominus und Domina so stolz und erpicht gewesen seyen, das sie von einem jeden den Gruß als Dominus und Domina in aller Strenge gefordert hätten, und daß die Theodora soll erklärt haben, daß sie nicht einen Tag mehr zu leben wünschte, wenn sie mit dem Worte Domina nicht mehr begrüßt werden sollte.

Dieser Justinian hat auch zuerst angefangen, einen Reichsapfel zum Zeichen der Kaiserlichen Gewalt und Würde zu gebrauchen. Seinen Namen verewigt das Corpus Juris Civilis, welches zu verfertigen schon Julius Cäsar im Sinne gehabt hatte. Justinian ließ zwei Jahre nach seiner Thronbesteigung erstlich den Codicem Justinianeum, und im Jahr 529 die Institutiones und Digesta publiziren, wobei Tribonianus oder Treboujanus der vornehmste unter den Juristen war, die er dazu gebrauchte.

Der Name Cäsar war auch den Söhnen der Augustorum, die als ihre Nachfolger und als Erben des Reichs gehalten wurden, eigen; jedoch mit dem fast nemlichen Unterschiede, wie bei dem Worte Imperator, denn, ehe sie zur Regierung gelangt waren, wurden sie auf den Münzen z. B. DOMITIANUS CAESAR oder AURELIUS CAESAR

etc. genannt. Nachdem sie aber die Regierung angetreten hatten, setzten sie das Wort CAESAR als ein vielbedeutendes Wort vor DOMITIANUS, AURELIANUS etc. und es wurde jetzt auf die Münzen nebst ihren übrigen fürstlichen Titeln: CAESAR DOMITIANUS und CAESAR AURELIANUS geprägt. \*)

### Von den Abbildungen der AUGUSTORUM auf den Münzen. \*\*)

Die Abbildung eines Mannes auf den Münzen, war bei den Römern das Zeichen der Oberherrschaft und dieses wurde, so lange Rom noch frei war, von

---

\*) Wer weiter über die von den Kaisern sich zugelegten Titeln etc. zu wissen wünschet, der siehe Spanheim de usu et praest. numism. Diss. X. p. 190. seq. Diss. XII. p. 392. usque ad 413.

\*\*) Da die Beschreibung deren auf den römischen Münzen sich befindenden Bemerkungen und Abbildungen der Augustorum, Augustarum, des Pontifer Maximus u. s. w. mit dem Vorhergesagten sowohl, als mit dem Folgenden des Werks selbst, besonders in den künftigen Lapidar-Inschriften in genauer Verbindung steht, so waltet kein Zweifel ob, daß dem wißbegierigen Leser damit ein Vergnügen geleistet werde, wenn ich die von Albenbrück im Jahr 1746 herausgegebene Isagoge ad Scientiam Nummorum Antiquorum, wovon ich eine teutsche Uebersetzung verfertigt habe, in möglichst gedrängter Kürze hier folgen lasse.

H. v. H.

ihnen durchaus nicht zugelassen. Da aber die Republikanische Freiheit durch das Reich der Tyrannen völlig zerrüttet und zu Grabe gegangen war, so fieng Julius Cäsar an, seine Abbildung auf Münzen prägen zu lassen, und seine Nachfolger als Kaiser thaten ein gleiches. Dio Cassius behauptet, daß Julius Cäsar der Erste gewesen seye, dem der Senat und das römische Volk unter andern Vorzügen, auch diesen besonders erwiesen haben, daß sie selbst dessen Bild auf die Münzen prägen ließen. Diese Ehre ist nachher so zur andern Sitte geworden, daß die folgenden Kaiser um den Stolz und die Pracht ihrer Oberherrschaft desto besser der Welt an Tag zu legen, sich es als ein Erbrecht zueigneten, ihr Bild auf Münzen prägen zu lassen.

Die verschiedene Art und Weise, wie die Zierde an den Häuptern in den Figuren der Augustorum abgebildet worden ist, beliebe man in den hier beigefügten Tafeln nachzusehen. Trifft man nun Abbildungen mit entblößtem Haupte an, so sind dies keine Münzen der Augustorum, sondern von kleinern Fürsten, die entweder ächte, oder angenommene Söhne der Augustorum, oder als Erben von ihnen ernannt waren, wie z. B. Nero, dessen sich Claudius, und Aurelius, dessen sich Antoninus an Sohnes Statt angenommen hatte.

Die Abbildungen des Drusus, Germanicus, Antonius, Antinous u. s. w. welche nie Regenten waren, sieht man auch zuweilen auf den Münzen mit entblößtem Haupte. Jedoch kann man dies nicht als eine allgemeine Richtschnur annehmen, denn

man hat auch Münzen genug, wo die Kaiser bloß mit einer Hauptbinden oder mit Lorbeern gekrönt, oder auch gar mit entblößtem Haupte abgebildet sind.

Uebrigens ist wegen der Hauptbinde hier noch nachzutragen, daß dieser Gebrauch viel älter als die Krone, und eine den Königen mehr geeignete und passende Zierde gewesen sey. Diese Hauptbinde war theils mehr oder weniger breit, von Wolle und purpurroth, welche am Hintertheile des Kopfes zusammen gebunden wurde, und wovon die beiden Zipfel am Halse herunter hiengen.

So sieht man auf den Münzen mit einer solchen Binde geschmückt die ersten römischen Könige Numa und Ancus Martius, so wie auch den Philippus, Alexander den Großen. Die römischen Imperatoren, da sie mit Lorbeern nicht gekrönt seyn wollten, trugen ebenfalls eine Kopfbinde, die jedoch von Seide, zugleich aber mit einer einfachen, oder auch wohl mit einer doppelten Reihe von verschiedenen kostbaren Gemmen und Edelsteinen ausgezeichnet war.

Aus dem Gesagten erhellet, daß noch manche Schriftsteller unsers Zeitalters darin irren, da sie sich des Wortes Diadem bedienen und die goldnen, silbernen, kupfernen oder von anderm Stoffe gemachten Kopfzierden, Diademe nennen; denn diese Kronen sind keine Diademen, sondern ein Diadem war in den ersten Zeiten eine aus Tuch oder Wolle gefertigte Hauptbinde. Manutius belehrt uns, daß der König Seleucus über das Diadem, was er truge, sich so



ausgedrückt habe: „Si Multi scirent, quantum sit Negotii in hoc Diadematis PANNO ne humi quidem jacentem tollerent.“ (Wenn mancher wüßte, wie viel dies Lappchen Tuch zu schaffen machte, so würde er solches nicht einmal aufheben, wenn er es auf der Erde liegen sähe.)

Auch ist aus der Geschichte Alexanders des Großen bekannt, daßer die Wunde des Lyfimacus mit seiner Hauptbinde verbunden habe, worüber die Wahrsager gleich weisagten, daß er einstens Regent werden würde.

Ja selbst, als Pompejus eines seiner Schienbeine mit der Kopfbinde umwunden hatte, haben die Römer, denen sogar der Schatten der königlichen Würde verhaßt war, ihn stets darüber geschimpft, sagend: „Nihil interest, quâ Corporis Parte Diadema gestos“ anzudeuten, als wenn er hiedurch der Regierung Roms sich anmassen wollte.

Wie nun der Hals, die Schultern, die Brust, das Kinn und der übrige ganze und halbe Theil des Körpers auf den Münzen abgebildet wurden, hierüber beliebe man die verschiedenen hier beigefügten Tafeln nachzusehen.

### Von den Abbildungen der AUGUSTARUM auf den Münzen.

Es gab auch Weiber, welche zwar, obwohl späterhin, dennoch sich die nemliche Ehre wie ihren Männern, den Augustis, von den Römern zollen ließen. Die schönen Münzen die man der Julia,

Gemahlin des Augustus, und hernach mehreren andern und zwar erstlich unter der Regierung des Octavius Augustus hat prägen lassen, sind hievon redende Beweise. Diese Münzen sind aber von denen der Augustorum darin verschieden, daß man auf denselben weder Lorbeern, Kronen, noch Diademe abgebildet sieht; indem zu den Zeiten, als Rom noch blühetete, weder Diadem noch Krone den Weibern verliehen wurde. Man sieht jedoch auf den Griechischen, und in spätern Zeitalter auch auf den römischen Münzen, die Gemahlinnen der Augustorum mit diesen Zierrathen abgebildet, wie z. B. die Theodora, Galeria u. s. w.

Sie haben auf den Münzen größtentheils entblößte Häupter und das Haar ist auf verschiedene Art zusammen gebunden, gekräuselt oder in Haarlocken geformt. (Siehe Tab. XVII. Fig. 1 et Tab. XXVI Fig. 2 et 3.) Das Zeichen desmonds ist auch zuweilen an der Stirne sichtbar, als wenn sie zugleich Mitregentin und Kaiserinn seye, wie die Luna dieses unter den Sternen ist. Horaz sagt: *Velut inter ignes Luna minores.* —

In der Schatzkammer des Camillus Maximus befindet sich eine Münze, auf der das Gesicht des Claudius Nero und das der Octavia Augusta zugleich abgebildet ist. Auf dem Scheitel des Nero pranget die Sonne auf jenem der Octavia aber der Mond. Hiedurch haben die Römer also andeuten wollen, daß diese beiden auf Erden und in ihrer Regierung das sind, was am Himmel Sonne

und Mond ist. (Man sehe dergleichen ähnliche Abbildungen auf der Tabula XVII Fig. 1 und Tabula XVIII Fig. 3 et 4.) \*).

Nachdem es den Gemahlinnen der Augustorum gelungen war, es dahin zu bringen, daß auch ihre Abbildungen auf die Münzen geprägt wurden, so haben sie nicht geruhet, bis sie auch die Ehrentitel ihrer Eheheeren selbst, für sich erschlichen hatten, so daß auf den Münzen ihnen gleiche Ehren-Namen als AUGUSTAE, MATRES SENATUS, MATRES PATRIAE, GENITRICES ORBIS, MATRES CASTRORUM, DOMINAE u. s. w. beigelegt wurden.

\*) Fig. 3. et 4 zeigt, wie der Kaiser Hadrian sich als Serapis (Apis, Osiris) theils allein, mit dem Salathus, einem Korbe oder Scheffel, auf dem Haupte und den Adler unter ihm, theils mit seiner Sabina unter der Figur der Isis, umkränzt mit Lotos-Blumen vorstellen ließ.

So kann man weiter Tab. XI. Fig. 1. die Abbildung einer Münze sehen, wo der Marcus Antonius als Augur (über die Augures wird besonders abgehandelt werden) vorgestellt wird, mit der Umschrift: **MARCUS ANTONIUS LUCHI FILIUS, MARCI NEPOS, AUGUR IMPERATOR TERTIUM.**

Die Gegenseite stellt den Kopf der Sonne vor, mit ähnlichen abgebrochenen Worten: **TRIUMVIR REIPUBLICAE CONSTITUENDAE, CONSUL DESIGNATUS ITERUM ET TERTIUM.**

Da die Julia, Gemahlin des Augustus, die erste war, welche den Ehrennamen Augusta erhielt, so hat nachher eine jede um diesen Titel gebuhlet, so daß nicht allein die Gemahlinnen der Augustorum sondern auch die Schwestern, die Töchter und sogar des Augustus nächste Blutsfreundinnen Augustae genannt wurden; so wie z. B. die Antonia Augusta, die Julia des Titus, die Marciana, Matidia und mehrere andere.

Hiebei ist aber noch zu bemerken, daß diese Ehrennamen nicht immer, und noch weniger allen Weibspersonen, welche zu der Verwandtschaft des fürstlichen Hauses gehörten, verliehen worden seyen; sondern nur jenen allein, welche nach Gutdünken oder aus besondrer Zuneigung und Liebe der Cäsarn zu ihnen, oder zufolge einem Decret des Senats dieser Ehrennamen werth gehalten wurden; so daß es auch einige gab, denen nie diese Würde und Ehrentitel zu Theil geworden sind und sogar sollen Tiberius, Pertinax und Claudius, obschon dieser letzte ein Slave der Weiber war, darum beim Senat angestanden haben, daß man diese Ehren-Titel bei den Weibern eher einschränken als ausdehnen möge.

#### TRIBUNITIA POTESTAS.

Diese Würde umfaßte auch eine der obersten Gewalten bei den Römern. Tacitus erzählt uns, daß Octavius Augustus, damit es nicht beim Volk schien, als wenn er sich den Namen eines Königs oder eines Dictators von Rom zueignen wollte, so schlau gewesen seye, dieses Wort, in welchem doch der Gipfel der höchsten Macht verborgen gewesen wäre,

erdacht habe, damit er wenigstens, gleichsam als durch einen ungefähren Fund dieses neuen Wortes, alle vorherige Regenten überträte. War diese hohe Gewalt und Würde einmal einem Imperator (perpetuo penes Imperatores erat) verliehen, so behielt er selbige so lang er lebte, so wie dieses uns Spartian im Hadrianus mit ausdrücklichen Worten berichtet: Illi ad perpetuam tribunitiam Potestatem omen Factum.

Dio erzählt, daß es jedoch durch ein Gesetz vorbehalten gewesen wäre, diese Würde alle Jahre mit den Tribunen des Volks (Tribuni Plebis) zu erneuern, so daß, obschon sie dem Tiberius auf fünf Jahre ertheilt war, derselbige dennoch (nach Suetonius) diese Erneuerung nicht unterlassen habe. Denn, so wie auf dessen Münzen bei Harduin zu sehen ist, hat er diese Stelle 38, und die Kaiserwürde 22 Jahre bekleidet.

Die Münzen des Aelius, Aurelius und mehrerer andern beweisen es, daß die Augusti diese Würde mit den Cäsaren und den ernannten Erben des Reichs gemeinschaftlich gehabt haben, indem man auf diesen Münzen folgende Worte liest: L. AELIUS. CAES. TRIB. POT. COS. II. ET AUREL. AUG. PII. F. CAESAR. TRIB. POT. COS. II.

Uebrigens hatten sie in Gefolge dieser Würde die Gewalt und Oberherrschaft, worunter die Stadt sowohl als die Provinzen des römischen Reichs ge-



Hörten, über drei Hauptpunkte besonders zu entscheiden, wovon der Schriftsteller Dio folgende zwey bemerkt.

Erstens hatten sie das Recht, in Sachen sich zu widersetzen, welche von andern gegen ihr Vorhaben, Meinungen und Urtheile ausgeführt werden wollten.

Zweitens da sie Hochheilig (Sacrosancti) waren, so konnten sie denjenigen, von dem sie auch durch das unbedeutendste Wort beleidigt zu seyn glaubten, unverhört und ohne zur Verantwortung zugelassen zu werden, gleich als ob seine Person selbst nur zum Söhnopfer erhalten müsse, dem Tode überliefern.

Schließlich hatten sie die Macht, den Senat zu jeder Zeit, wenn es ihnen beliebte, zu versammeln. Tacitus erzählt uns im 51. B. der Annalen, daß Tiberius diese Macht gegen den Senat ausgeübt habe. Gesetze die ihnen nicht in ihren Kram dienten, konnten sie überein Haufen werfen; in ihren Titeln führten sie diese Gewalt an und berechneten darin als Tribuni die Regierungsjahren.

### PONTIFEX MAXIMUS.

Gleichwie durch den Titel Imperator, die höchste Herrscher-Gewalt über Krieg und Frieden den Augustis verliehen war, so gab ihnen auch der Ehrenname Pontifex Maximus, die Macht an die Hand, die größte Sorge über Religion und alles, was mit dem Götterdienst verknüpft war, zu haben und ihrem Willen unterzuordnen. Diese Benennung Pontifex Maximus, hat von Octavius Augustus bis auf den Kaiser Gratianus in das 412te Jahr

N. E. G. gemäß dem Zeugnisse des berühmten *Baronius* fortgedauert; jedoch giebt es einige andere Schriftsteller, welche sagen, daß der Titel *Pontifex Maximus*, zu den Zeiten des *Constantin* schon aufgehört habe.

Der bekannte Schriftsteller *Gothofredus* sagt in seinen Episteln: *de Interdicta Christianorum cum Gentili Conversatione*, daß nach Kaiser *Philipp*, dem Vater, schon kein *Augustus* mehr und eben so wenig *Julian Apostata*, auf den Münzen *Pontifex Maximus* sich habe nennen lassen.

Uebrigens war diese Würde bei den Römern lebenslänglich, beständig und ewig, *Diabov* nach griechischer Benennung. Sie mußte nicht alle 5 oder 10 Jahre, gleich dem *Consulat* und der *Tribunitia Potestas*, erneuert werden, wie uns dies die Münzen selbst belehren.

*Cassiodorus*, da er von ewigwährenden Rathswürden schreibt, sagt: *qui Sacerdotium non deponunt, nisi cum vitae munera derelinquunt.*

Die *Augusti* waren als *Pontifices Maximi* keine Titularherren, sondern sie übten, nach Zeugniß der Schriftsteller, auch dieses Amt persönlich aus. *Spartian* sagt vom Kaiser *Hadrian*: *Sacra Romanorum diligentissimè curavit . . . . Pontificis Maximi officium peregit.*

*Dio* zeigt uns auf den Münzen, daß die Würde des *Pontificatus Maximi* bei den Cäsarn erblich war, da ausser den übrigen Ehren welche der Senat dem

Cäsar zuerkannt hatte, auch diese besonders gewesen, daß dessen Sohn, sobald er geboren war, oder auch demjenigen, den der Cäsar an Sohnes Statt annahm, die Würde des Pontifex Maximus verliehen wurde, und so auf die Erben und auf die übrigen Nachfolger übergienge. \*)

Domberr von Hillesheim stellt die Frage auf: „Warum strebten die heidnischen Kaiser und in unsern Tagen sogar noch einige christliche Fürsten so sehr nach der Würde des Pontifex Maximus?“

Es ist klar, antwortet er, daß die Ursache in der Liebe zur Gewalt müße gesucht werden, die aus einem dem Menschen angebohrnen Stolze und Herrschsucht entsteht. Ein jeder wünscht eine Macht in Händen zu haben, über andere herrschen und ihnen in geist- und weltlichen Dingen Gränzen setzen und gebieten zu können. Darum suchten die heidnischen Kaiser die geistliche Gewalt mit der weltlichen zu verbinden und dies ist auch der Grund, warum ei-

---

\*) Man sehe die Benennungen der Potestas Tribunitia sowohl, als über den Pontifex Maximus die Abbildungen nach, Tab. IV. Fig. 2. Tab. X. Fig. 1 et 3. Tab. XII Fig. 5 et 7. Tab. XXII. Fig. 3. Tab. XXIII. Fig. 1 et 2.

Ferner auch die Abbildung der Mitra, eines ägyptischen Priesters Tab. X. Fig. 5. so wie jene der Inful eines Pontificis Maximi Tab. X. Fig. 4. welche zu Rom aus dem Schnitzwerke eines alten Marmor genommen sind, worüber in der Folge eine nähere Beschreibung gegeben wird.

nige Schriftsteller neben dem Jus circa Sacra auch das Jus in et super Sacra erdacht und den Fürsten zugeeignet haben.

### PATER PATRIAE.

Ich schreite jetzt zu einer der ersten und gefühlvollsten Benennungen, nemlich des Pater Patriae. Wie Appian erzählt, ist man mit diesem ehrenvollen und süßen Titel nicht so verschwendrisch gewesen, wie mit andern, denn die Augusti pflegten denselben nicht eher zu erhalten, als bis sie Proben großer Thaten vorher abgelegt und durch besondere Verdienste gegen das Vaterland sich den Weg dazu gebahnt hatten.

Einige gelehrten Schriftsteller, worunter Spanheim, sagen, daß Ant. Augustus dem Julius Cäsar zu Ehren erst nach seinem Tode eine Säule mit der Inschrift: PARENS PATRIAE habe errichten lassen, von dem nachher dieser Zuname auf die Nachfolger fortgewährt habe. Inzwischen sind Münzen vorhanden, die dieses widerlegen und beweisen, daß solche noch bei seinen Lebzeiten mit der obigen Inschrift geprägt worden sind. \*)

Harduin in seiner Geschichte des August's, erzählt uns Seite 701, wie August von Stufe zu Stufe bis zum höchsten Gipfel der Ehre gestiegen seye. Im Jahr nach Erbauung der Stadt Rom DCCXXIX hat er den Ehren-Titel AUGUSTUS erhalten;

Man sehe Tab. X Fig. 2.

im Jahr DCCXXXI die TRIBUNITIAM POTESTATEM auf 20 Jahre; im Jahr DCCXLII die Würde als PONTIFEX MAXIMUS; im Jahr DCCL die TRIB. POTES. auf Lebenszeit. Den Titel als PARENS PATRIAE haben ihm die Provinzen, da er noch lebte, die Stadt Rom aber erst nach seinem Tode zugelegt.

Jedoch, wenn wir dem Plutarch, Ammian u. s. w. glauben wollen, so soll es nicht Octavius Augustus, sondern M. Tullius Cicero gewesen seyn, der wegen besiegter und ausgerotteter Verschwörung des Catilina und wegen dem vom Untergange befreiten Vaterlande, von dem Q. Catulus, M. Cato und den übrigen diesen schönen Ehrentitel erhalten habe, so wie auch dieses Juvenal besingt:

Roma Parentem

Roma Patrem Patriae Ciceronem Libera dixit.

Auch Plinius hat uns dieses schriftlich hinterlassen: „Salve!“ so grüßt er den Cicero „Salve Primus omnium Parens Patriae appellate!“

Ich übergehe hier die schönen Titel als da sind: PATER SENATUS, PATER ORBIS u. s. w. deren man gnug auf den Münzen findet; hiedurch sieht man, wie das Volk seine Fürsten ehrte, oder wie sie sich selbst aus Hochmuth diese Titel zugelegt, und sogar sich jenen als Pater hominum, (der doch einzig dem Jupiter als dem Anfang und Vater aller Menschen gebührte) angemast haben.—

Pausanias erzählt uns, daß dieser Titel Pater hominum dem Cyrus, König der Perse)



gegeben und August von Ovid eben so genannt worden sey, indem er in seinen Liedern singt:

Hoc tu per Terras, quod in Aethere Jupiter alto,  
Nomen habes, Hominum tu Pater, ille Deum.

Zuweilen wurde den Augustis bei Lebzeiten, da sie Divi consecrirt (unter die Zahl der Götter versetzt) waren, der Name PATER gegeben, wie z. B. DIYUS. AUGUST. PATER etc. Ven u s i n u s hat den August, da er noch lebte also besungen:

„Hic ames dici PATER asque Princeps.“

So wie diese Titel den Augustis theils Senatus Consulto (welche Wörter die beiden auf den Münzen oft vorkommenden Buchstaben S. C. bedeuten), sind mitgetheilt worden, theils auch, ohne das Senatus Consultum darüber abzuwarten, die Augusti sie selbst, aus eigener Willkühr, auf die Münzen haben prägen lassen; so hat es auch den Weibern gefallen, die Namen Matres Senatus, Patriae, Castrorum, Genitrices Orbis u. s. w. auf den Münzen sich zuzueignen, obwohl keine rühmliche von ihnen begangene Handlung bekannt war, wodurch sie diese vorzügliche Benennung verdient hatten. Diese widersinnige Sitte, hat also auch nur bloße Gefälligkeit und Schmeichelei des Senats gegen das weibliche Geschlecht, entstehen lassen: denn kaum war, wie oben gesagt worden, Detavius Augustus, nach dem Zeugnisse des Ovidius, als PATER ORBIS (jam dudum tu Pater Orbis eras, et Pater Patriae!) begrüßt worden, als die Livia auch nach dem Beispiele ihres Gemahls, sich Genitrix Orbis, Parens sive Mater Patriae und die Julia Genitrix Orbis, und die Faustina Mater

Gastrorum, Mater Senatus, Mater Patriae u. s. w. auf den Münzen benennen ließen. \*)

PIUS. FELIX.

Obſchon L. A. Commodus einer der laſterhafteſten Fürſten war, die jemals geherrſcht haben, wovon Aurelius Victor ſchreibt, daß er an Geilheit, Geiz und Graufamkeit alle übertroffen, keinem ſein gegebenes Wort gehalten, und deſto mehr gegen jene gewüthet habe, die er durch die ausgezeichneteſten Ehrenſtellen und große Schenkungen erhoben hatte; kurz, welchen er mit einem Worte als den größten Böſewicht bezeichnet, — von dieſem merkt Lamprius ſehr wohl an, daß er in dem Zeitpunkte da er den Ehebrecher ſeiner Mutter, zum Conſul ernannte, er den Ehrennamen PIUS, und wie er Perennes, einen ſeiner Staatsminiſter, ermordet hatte, den andern Ehrennamen FELIX erhalten habe. \*\*)

\*) Tacitus B. I. der Annalen.

\*\*) Suetonius erzählt uns von Cajus Caligula, daß er einſt an dem Ufer des brittiſchen Meeres ſein Kriegesheer in Schlachtordnung habe ſtellen und mit Trompeten und Pauken das Zeichen zum Angriff geben laſſen, worauf er ſeinen Soldaten befahl, ihre Sturmhauben tapfer mit Meer-Muscheln anzufüllen, welches, er den Tribut des großen Welt-Meeres genannt habe, den man dem römischen Senate und dem Kaiſerlichen Hofe zu leiſten ſchuldig ſeye. Zum Gedächtniß dieſer herrlichen That und zum Zeichen, daß er das Meer beſiegt hätte, ließ er einen großen Thurm am Strande

Daß diese beide so schöne Namen PIA FELIX die Julia impia auch sich zugelegt habe, beweisen die Münzen Tab. XXVI Fig. 3, und Tab. XXIII

aufführen, kehrte alsdann wieder nach Rom zurück und hielt seinen öffentlichen Einzug allda, als wenn er einen großen Feldzug gemacht hätte, da er doch keinen Feind, weder in Deutschland, noch in Britannien gesehen hatte. Endlich sey er halb närrisch geworden und habe für einen Gott gehalten seyn wollen, weshalb er bald in dieser, bald in einer andern Bösen-Gestalt sich dem Volke gezeigt habe. Den Bösenbildern ließ er ihre Köpfe herunter nehmen und an deren Stelle den seinigen aufsetzen. Seinem Pferde Incitatus genannt, gab er ein eigenes Haus, Hausrath und Bediente; auch soll dieses Pferd in dem Priester-Amte sein College gewesen seyn, mit ihm zur Tafel gespeist haben und gar mit ihm Consul werden sollen.

Von seinem Blutdurste zeugt sein sauberer gewöhnlicher Wahlspruch: „Oderint dum metuant.“—

Als sein Vorgänger Claudius Tiberius Nero (der durch sein Schwelgen und wollüstige Thorheiten spottweise auch Caldius Biberius Nero genannt wurde) eine Ohnmacht befallen hatte, ließ er unter dem Scheine, ihn warm zu halten, so viele Betten auf denselben werfen, daß er erstickte.

Dem ganzen römischen Volke wünschte er nur einen Hals, damit er solchen auf einmal abhauen lassen könnte. „Utinam S. P. Q. R. una Cervix!“ — Wenn der Senker jemand marterte, redete er ihm gewöhnlich zu:

Fig. 3. Auf der zweitem hat Severus, dessen Gemahlinn die Julia war, seine und seines Sohnes Antoninus Geta Bildniß prägen lassen.

„Ita feri, ut se Mori sentiat!“ (Verfahre so hart mit ihm, daß er seinen Tod auch fühle!)

Diesem grausamen Tyrannen, der gegen seine Römer und gegen die Götter selbst, sich so benahm, wurde auch der so schöne Beiname PIUS ertheilt.

Tab. X. Fig. III. sieht man auf einer Münze von ihm, die Pietas sitzend, eine Trinkschaale in der Hand und den rechten Arm auf einem Kinde ruhend, zum Beweis der Achtung und Pflicht, welche er gegen seinen Verwandten, den Augustus, hatte. Die Worte der abgebrochenen Inschrift sind folgende: CAJUS CAESAR. DIVI AUGUSTI PRONEPOS, AUGUSTUS PONTIFEX MAXIMUS, TRIBUNITIA POTESTATE TERTIUM PATER PATRIAE  
PIETAS.

Die andre Münz-Seite stellt den Tempel des Augustus vor, der unter die Zahl der Götter aufgenommen ist. Dieser Tempel war durch Nero zu bauen angefangen und von Caligula vollendet worden. In der Mitte desselben ist ein Altar, worauf ein Ochs liegt, den ein Opferdiener hält; vor dem Altar steht ein Opferpriester, der durch die in der Hand habende Trinkschaale anzeigt, daß er den Ochs schlachten will; hinter ihm steht ein Diener, der ein Becken in der Hand hält, um das Blut des Schlachtopfers aufzufangen.

## PRINCEPS, JUVENTUTIS.

Einem jeden, der in der römischen Geschichte bewandert ist, wird es nicht unbekannt seyn, daß der

Hier darf ich den Uelangen Titel des Kaisers Commodus nicht vergessen anzuführen, den derselbe sich selbstem zueignete, wenn er an den Senat schrieb:

IMPERATOR CAESAR LUCIUS AELIUS AURELIUS,  
COMMODUS AUGUSTUS, PIUS, FELIX, SARMATICUS,  
GERMANICUS, MAXIMUS, BRITANNICUS,  
PACATOR ORBIS TERRARUM, INVICTUS,  
ROMANUS HERCULES, PONTIFEX MAXIMUS,  
TRIBUNITIAE POTESTATIS XVIII,  
IMPERATOR VIII, CONSUL VII, PATER,  
PATRIAE, CONSULIBUS, PRAETORIBUS,  
TRIBUNIS PLEBIS, SENATUIQ. COMMODIANO,  
FELICI SALUTEM.

Dieser Kaiser, wenn er die Provinzen durchreiste, ließ sich die Keule des Hercules und die Löwenhaut vortragen, man sehe einige Abbildungen seiner Münzen Tab. III Fig. 1. 2. 3. Tab. IV. Fig. 1.

Im Jahr N. C. 247. welches eben das 1000te Jahr von der Erbauung der Stadt Rom war, wurden die Ludi Saeculares vom Kaiser Philippus gehalten, wobei es so lustig zugieng, daß darüber Feuer ausbrach und nicht wenig Häuser in Rauch aufgiengen. Er ließe auf diese Feierlichkeit eine Münze schlagen, auf welcher die Ewigkeit auf einem Elephante reitend, als ein figurlich langes und gleichsam ewiges Leben vorgestellt ist. (Man sehe Tab. XXIII Fig. 4.) Die Römer pflegten



Name Princeps juventutis, oder EFEBARCHOU, wie ihn Arrian nennt, ein Ehrentitel gewesen sey, womit man, als die Römer noch freie Republicaner waren, die Jünglinge des Ritter-Ordens benannte. \*) Equites enim illis (dies sind die Worte des Livius) Principes juventutis. Dahero wurden sie auch in rittermässigem Anzuge auf den alten Münzen, so wie auf jenen des Nero und Commodus, nicht selten mit der Inschrift: **EQUESTER ORDO PRIN-  
CIPU JUVENTUTIS** abgebildet.

auch die Ewigkeit durch zwei Elephanten und oft durch zwei Löwen abzubilden, welche den Wagen des Imperators oder der Imperatorum zogen, die in die Zahl der Götter versetzt worden waren. Man sehe Tab. XXIII Fig. 5 et 6. eine Münze der Faustina, Tochter des M. Aurelius Antoninus und Gemahlinn des Lucius Verus.

Obchon nun zwar die Aeternitas Imperii Romani hier keinen Bezug auf die berührte Abhandlung der Ehren-Namen von PIUS FELIX und PIA FELIX hat, so wollte ich hierdurch nur die den Kaiserinnen Julia und Faustina zu Ehren geprägte römischen Münzen zum Beweise heibringen und zugleich die Bedeutung und den Inhalt der Münzen anfügen.

A. b. S.

\*) Romulus hat nebst den 100 Patribus auch den Ritter-Orden, der aus einer Zahl von 300 bestunde, gestiftet. Liv. Buch 5. Tacitus Annal. 1. und Lipsius S. 263.

Unter der Regierung des Octavius Augustus hat man angefangen, die Söhne der Augustorum, ihre Erben und Nachfolger im Reiche mit diesem Ehren-Titel zu benennen; hievon zeugen nicht allein Tacitus und Rosinus, sondern ohne die Lapidar-Inschriften zu erwähnen, bewähren dieses auch noch die Münzen des Hubert Golzius, worunter sich eine mit dieser Inschrift vorfindet: C. CAESAR. AUGUST. F. PONT. CONS. DESIG. PRINC. JUV.

So wurde auch Nero vom Claudius; Titus, Domitianus, und die übrigen nachfolgenden Cäsaren, als Marcus Commodus, Geta u. s. w. bis zu den Zeiten des Constantin Principes Juventutis genannt, wie auf den Münzen zu sehen ist. \*)

Zufolge diesem Titel hatten sie das Recht, von Jugend auf durch einen kaiserlichen Lehrmeister gebildet zu werden, um für die Zukunft als ein guter Regent, frommer Priester, Consul und Mitglied der Potestatis Tribunitiae der Erwartung und Hofnung

---

\*) Spannheim führt eine sehr selten gewordene Münze an, die unter Vespasian soll geschlagen worden seyn; auf deren vordern Seite man dessen Bildnis, und auf der andern zwei Ritter zu Pferde erblickt, mit dieser Inschrift: TIT. ET. DOM. CAESARES. PRINCIPES. IUVENTUTIS.

Es ist also wahrscheinlich, daß diese Benennung von Vespasian selbst, oder von Seiten des Senats zu Gunsten seiner, Statt gehabt habe, da derselbe hie durch die Erbfolge des Reichs seinen Söhnen bestätigte,

Des ganzen Vaterlandes zu entsprechen, und als gute Fürsten zu regieren, welches auch selten fehlschlug; indem man sie von Kindheit an, mit den Ceremonien des Götterdienstes, mit dem Wohl der Republik und mit alle dem, was dem Volke frommen und nützlich seyn konnte, bekannt machte. *Velox enim fertur Caesaribus ante Pilos Prudentia, et ante Diem Virtus.*

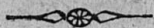
### SEPTENVIRI EPULONES.

Da ich Seite 92 dieses Buchs eine Lapidar-Inscription angeführt habe, welche hier zu Köln soll gefunden, und von Freherus nach Heidelberg abgeführt worden seyn, so will ich deren Inhalt hier erklären. Zwar habe ich die Lateinischen Wörter des Bröslmann: „Aut Imperatoris Bonosi, aut alterius Epulonis“, in die Wörter eines andern Prassers verdeutschet. Da indeß, aller Wahrscheinlichkeit nach, die sogenannten Epulones, zufolge der angeführten Inschrift auch in Köln eine bedeutende Rolle gespielt haben müssen, so füge ich eine Beschreibung des Amtes bei, was diese Epulones bekleideten.

Man nannte sie Septenviri Epulones, welche durch die Pontifices erwählt und angestellt wurden. Ihr Amt war, Ordnung bei den Abend-Mahlzeiten zu halten, die nach den Spielen Statt hatten, welche man zu Ehren der Götter veranstaltete. Sie richteten diese Mahlzeiten für die Pontifices zu, und verkündeten die Tage, die zu diesem Ende zu der Mahlzeit des Jupiters bestimmt waren. Wenn zufällig diese Feierlichkeit nicht beobachtet worden war, so zeigten sie dieses gleich den Pontificibus an, und

nach ihrer Anordnung, wurden denn diese versäumten Opfer und Zeremonien wieder gefeiert. Die Griechen nannten diese Priester Phratores, deren Amt und Versammlung mehr dazu geschaffen schien, um recht wohl zu leben und tapfer zu prassen, als den feierlichen Dienst der Götter wahrzunehmen; kurz sie waren mehr Schmarozer, als Priester.

Heut zu Tage steht noch zu Rom eine Piramide von Marmor, woran 130 Jahre gearbeitet worden ist, worauf man folgende Worte liest: OPUS ABSOLUTUM DIEBUS CXXX EX TESTAMENTO. C. CORNELII TRIB. PLEB. SEPTEMVIRI EPULONUM. In der Tab. XXVI Fig. 3 vorkommenden Münze, bedeuten die einzelnen Buchstaben LUCIUS CLAUDIUS CALDUS SEPTEMVIR EPULONUM.



### MONETARUM TRIUMVIRI.

Dreierlei Arten Metall wurden bei den Römern zu den Münzen gebraucht, Gold Silber und Erz, in schlechtern Zeiten auch Eisen, was mit Erz vermischt oder mit einer silbernen oder kupfernen Platte überzogen wurde. Die Nordischen Völker haben fast keine andern als kupferne oder eiserne, mit Kupfer vermischten Münzen, weil in ihrem an Metall so unfruchtbaren Boden keine edlere Arten Metall ausgegraben werden.

Der Gebrauch und Verkehr eines Stückes rohen Metalls, hat bei allen Völkern Statt gehabt, ehe man dasselbe zu prägen begann, und die Nachkömmlinge des Ad a m und No e haben in den ersten 20 Jahrhunderten kein andres gekannt. Abraham hat den

—————

Acker, um sein Weib zu begraben zu dem Preise von 400 Silberlinge \*) erhandelt. „Pecuniam — ut loquuntur sacrae Baginae — appendit.“ — („Er hat abgewogen vierhundert Loth Silber.“) Nachher hat man auch angefangen und zwar die Griechen vor den Römern, auf die Metallen verschiedene Figuren zu prägen.

Servius Tullius soll unter den Consuln Ogulnius und Fabius, die Kupfer-Münze zuerst eingeführt haben. Vorher bedienten die Römer sich auch des Kupfers nach dem Gewichte, was sie Aes grave nannten.

Das Bildnis auf den Geld-Münzen war durchgehends die Figur eines Ochsen, Schweins oder andern Thiers, wovon solche den Namen Pecunia erhalten, indem Pecus ein Stück Vieh oder ein Thier bedeutet. Plinius bemerkt: „Servius Rex primus signavit Aes. Signatum est Notâ Pecudum unde Pecunia appellata“ — Varro Rer. R. lib. c. 1. „Omnis Pecuniae Pecus Fundamentum.“

Suida schreibt die Erfindung dieses Geldes dem Numa Pompilius zu; andre Schriftsteller behaupten hingegen, daß von den Assen (Asses) die von Leder und aus den Häuten der Thiere gemacht

---

\*) Silberling, eine alte hebräische Münze, die vier Drachmen oder ein Loth wog, mit einem späterhin darauf geprägten Weihrauch-Becher auf der einen, und der Ruthe Aarons auf der andern Seite.



und dem Volke von Numa Pompilius ausgetheilt wurden, der Name Nummus und Pecunia herkommen.

Nach Spanheim sollen Janus \*) und Saturnus die Ersten gewesen seyn, die in Italien aus Erz Münzen prägen ließen. Eine Seite der bei-

---

\*) Janus soll der erste König in Italien gewesen seyn, und als ein kluger Regent 16 Jahre lang das Staatsruder geführt haben. Als Saturnus, den seine drei ungerathenen Söhne, Jupiter, Neptun und Pluto, aus seinem Königreiche, der Insel Creta, verjagt, bei Janus Zuflucht gesucht hat, ist er von ihm zum Mitgenossen seines Reichs angenommen worden. Zur Erkenntlichkeit dafür, hat er den rohen Einwohnern dieser Gegend den nützlichen Getreide- und Weinbau gelehrt, und ihnen schöne und heilsame Gesetze vorgeschrieben. Janus und Saturnus haben zwei Städte bauen lassen, wovon eine nach Janus Janiculum, die andere nach dem Saturnus Saturnium oder Saturnia genannt worden.

Janus ist nach seinem Tode von den Latini nicht allein unter die Zahl der Götter versetzt, sondern ihm zu Ehre ist auch zu Rom ein Tempel errichtet worden, welcher, weil er im Frieden zugeschlossen, Clusius, und im Kriege offen war, Patulcius genannt wurde.

Janus war bei den alten Römern als ein Gott über den Anfang und das Ende aller Dinge gesetzt, und als ein Hüter des Ein- und Ausgangs nicht allein eines jeden Hauses, sondern auch des alten und neuen

gefügten Abbildung Tab. XXVI Fig. 5. stellt das vordere Theil eines Schiffs vor, um dadurch die Ankunft des Saturnus über die See in Italien anzudeuten, und auf der andern Seite sieht man die Brustbilder des Janus und Saturnus mit zusammen gefehrten Rücken. Hievon singt Ovidius:

At bona Posteritas Janum formavit in aere  
Hospitis Adventum testificata Dei.

Die Römer haben eine ähnliche Münze prägen lassen. Macrobius erzählt: daß die römische Jugend mit dieser Münze so gerne gespielt und je nachdem sie die zwei Gesichter, oder das Schiff hin und her in die Höhe geworfen hätten, allerhand darüber geweissagt worden wäre.

---

Jahres verehrt. Daher heißt eine Thüre Janua, und der erste Monat im Jahre Januarius.

Die Gewalt und Herrschaft des Janus zu erklären, haben die Römer demselben in die rechte Hand einen Stock, und in die Linke einen Schlüssel gegeben, anzuzeigen, daß Noe (mit welchem Janus in vielen Stücken übereins kommt,) die Arche der alten Welt, das ist das Vergangene, zugeschlossen, und diese wieder in der neuen Welt, das ist das Zukünftige, eröffnet habe.

Janus ist von den Alten auch mit vier Gesichtern abgebildet, als wenn er alle 4 Himmels-Gegenden zu überschauen hätte. Auf diese Art sind Münzen des Kaisers Hadrian geprägt. Tabula XX zeigt eine Abbildung des Janus-Tempels, wie ihn M. Duchoul in seinem vortrefflichen Werke: *de la Religion des anciens Romains* darstellt.

## DEA MONETA.

Da die Römer Alles zu vergöttern im Gebrauch hatten, so schufen sie sich auch aus der Münze eine Göttinn, jedoch wie man glaubt, etwas späterhin, da man anfing, die Münzen durch Zusatz von schlechtem Metall in ihrem innern Werthe zu verringern. Das geheiligte Bildnis des Fürsten konnte nun den geringhaltigen Münzen nicht mehr die gehörige Achtung geben. Um dieses zu erzwingen, ersann man ein anderes Mittel, nämlich eine Göttinn Moneta. Diese Göttinn war auf der Rückseite der Münze unter der Gestalt der Billigkeit vorgestellt; anzuzeigen, daß, so wie diese, auch die Münze rein, unverfälscht und von gutem Gehalte seyn müsse. Sie hielt mit der einen Hand die Wage, und mit der andern das Füllhorn. Die Umschrift war: SACRA ET DIVINA MONETA AUGUSTORUM ET CAESARUM NOSTRORUM; — wie Tab. XXIV. Fig. 1. 2. 3. 4. zu sehen. Späterhin war die Umschrift: FELIX INCHOATIO SACRAE ET DIVINAE MONETAE.

Damit nun allen Münz-Verfälschungen vorgebeugt würde; so wählten sie Triumviros Monetarum, die zugleich die ritterliche Würde besaßen, und sich damit befaßten, die Münzen von Gold, Silber und Kupfer prägen zu lassen, wie dieses die Münzen Cæsars und August zeigen. Auch finden sich Münzen ohne das Bildniß des Augustus Cæsars vor, wie z. B. Tab. XXIII. Fig. 2. wo der Name mit einer Bürgerkrone umwunden ist. Auf der Vorderseite liest man:

AUGUSTUS. TRIBUNICIA. POTESTATE.

und auf der Rückseite:

C. PLOTIUS. RUFUS. III. VIR. AERE. ARGENTO  
AURO. FLAVO. FERUNTO.

Aus diesen Umschriften ergiebt sich, daß die Ältern die Gewalt, Münzen von Gold, Silber und Erz prägen zu lassen, selbige in ihren eigenen Häusern aufzubewahren, ihren Gehalt und Gewicht vor der Präge zu prüfen, und nachher den Werth davon zu bestimmen, durch das Gesetz der zehn Tafeln (X Tabularum Lege \*) gewissen dazu ernannten Vorftehern,

\*) Im Jahr der Welt 3552 wurden anstatt der zwei Bürgermeistern, 10 Personen, Decemviri, bestellt, welche das römische Recht in Ordnung bringen, und ein Jahr hindurch regieren sollten. Sobald diese ihr Amt antraten, so wurde der ganze Rath, die Tribuni Plebis, Aediles, Quaestores, und andere Amtspersonen abgeschafft, und von den Decemviris regierte jeder nur einen Tag allein. Dieser Decemvir ließ sich die Fasces, als Regent der Stadt, vortragen, saß nebst seinen Collegen täglich zu Gericht, untersuchte alle Strittigezeiten, überlegte die bisherigen Gebräuche mit den griechischen Gesetzen, Gewohnheiten und der gesunden Vernunft, woge sie gegeneinander ab, faßte einen Schluß, und ließ ohne Verzug einem jeden das Recht angebedeihen.

Anfangs hielten sich die Zehn Männer gut, und brachten die Gesetze in 10 Tafeln zusammen, zu welchen im folgenden Jahre (da man die Polizei-Sachen der Stadt vergessen hatte) noch zwei Tafeln zugefügt wurden, welche sie von dem Volke bekräftigten, und diese Leges XII Tabularum nennen ließen.

Im Laufe der Zeit wurden nun diese Decemviri übermüthig und stolz. „Decemviri omnes duodenis Fascibus Romae in publicum prodeuntes centum et

(Tribunis) übergeben und anvertraut haben, wie dieses folgende Worte beurfunden:

TRIBUNI SUNTO, DOMI PECUNIAM PUBLICAM  
CUSTODIUNTO AES, ARGENTUM, AURUMVE  
PUBLICÉ SIGNANTO.

Um nun immer das Ansehen des römischen Reichs aufrecht zu halten, hat Cäsar Augustus den Triumviris Monetarum zugleich die Würde der Tribunitia Potestas belassen; die sie beibehalten haben; und um dieser bedeutenden Stelle nun volles Gewicht zu geben, wählten die römischen Kaiser Leute vom Range und von Vermögen, die solche Ehrehalber übernahmen; die, um das Geld desto mehr für Betrug sicher zu stellen, die Gewalt hatten; ihren Namen auf jede von ihnen geschlagene Münze setzen zu dürfen, und

viginti Lictoribus omnes Forum impleverunt, ac si aemues Reges essent, unde ingens Seditio orta a. u. c. 305. Liv. Dec. 1. Lib. 3.“ Sie wollten ihre Macht immerwährend machen und verübten allerhand Gewaltthätigkeiten. Siedurch auf das Aeusserste aufgebracht, verlangte das Volk, die zehn Männer sollten ihr Amt niederlegen und alles sollte mit dem Magistrate auf den alten Fuß gesetzt werden. Appius, der Vornehmste und zugleich der Fühigste von den zehn Männern, wollte, obschon die Zeit ihrer Regierung verlaufen war, sich gar nicht hiezu verstehen, mußte aber am Ende doch der Gewalt weichen, und so wurden wieder auf das neue zwei Bürgermeister, wie auch die Tribuni Plebis, deren Zahl man auf zehn Personen festsetzte, ohne Anstand eingeführt.



Hiedurch war das Volk ruhig und sicher, daß eine solche Münze unverfälscht und ächt seye. — Man sehe Tab. XXIII. Fig. 1 et 2. Tab. XXIV. Fig. 5. 6. 7.

Indem sich nun alle gute Anordnung und Einrichtung, nicht immer so auf dem nämlichen Fuße erhält, so gieng es damit, wie mit vielen andern Sachen: Denn schon zu den Zeiten des Claudius und des Nero \*), wurde die Abbildung der Equitas nicht mehr, sondern blos die Waage auf die Münzen gesetzt.

Der Kaiser Postumus hat der Göttinn Moneta hier in Cöln auch eine Münzstätte gewidmet. Domherr von Hillesheim erzählt: daß der bei den

---

\*) Da ich Seite 128 b. B. meine Leser auf Tab. XXII Fig. 3. wegen gleichem Inhalte mit den andern Abbildungen hinverwiesen habe, so muß ich hier noch nachtragen, daß dieses Nero's Siegel war, wie es Duchoul angiebt. Ich entübrige mich, den Streit des Apollo und Marsias hier anzuführen, indem man aus der Geschichte satfsam weiß, daß dieser Marsias wegen seiner Unwissenheit und des damit gewöhnlich verknüpften Dünkels, von Apollo lebendig geschunden worden ist.

Da nun der neben an Fig. 2 stehende Jaspis antiquus, eben so von Duchoul als eine sehr rare und alte Abbildung gerühmt wird, so habe ich diese auch hiebei gefügt. Man erblickt auf ihr den Dreifuß des Apollo, mit der darauf sitzenden Krähe, an einer Seite unten die Laute und an der andern einen Lorbeerzweig als Merkmale deren dem Apoll geheiligten Attribute.

Gelehrten bekannte Herr Lünig, Scholaster zu Wreden, eine unter dem Kaiser Postumus aushier geprägte Münze besessen habe, auf deren Rückseite die Göttinn Moneta unter dem oben beschriebenen Sinnbilde und mit der Inschrift: MONETA AUGUSTA vorgestellt sey, welche Münze von ihm nach Utrecht soll verschenkt worden seyn. \*)

Daß diese Münzstätte sich hier in Cöln befunden habe, ist daraus erweislich, daß unter den Römischen Kaisern die Haupt-Residenz auch allzeit die Haupt-Münzstätte gewesen ist, und Postumus in Betref unseres Cöln einzig dahin getrachtet hat, dasselbe in allen Dingen zu einem zweiten Rom zu machen. \*\*)

Zudem ist es aus den römischen Schriftstellern und der römischen Münzwissenschaft bekannt, daß der Senat zu Rom auch unter den Kaisern allzeit die Ge-

---

\*) Die auf der Vorderseite dieser Münze sich befindende Inschrift ist S. 103 d. B. schon angeführt.

\*\*) Domherr von Hillesheim spricht auch von einem Hause Costins, des Münzers, hier in Köln (Domus Constantini Monetarii, wie die uralte Schrein-Bücher dieses im Latein benennen). Dieses Haus ist auch nachher von Hellmann und Beywegh, welche große Antiquarien waren, und späterhin von J. L. Hillesheim bewohnt gewesen. Die Nummer dieses bei der vormaligen Laurenzkirche gelegenen Hauses ist 2047. (neue Nummer 7.) Der dermalige Eigenthümer desselben ist Herr Weinhändler Haan. — Von diesem Hause wird in der Folge mehr vorkommen.

walt beibehalten habe, Münzen zu schlagen, indem das Wort Senatus Consultum (S. C.) dieses hinlänglich erprobet; mithin blieb Eöln eine besondere Münzstätte, und muß daher in dem bekannten Werke: Notitia Imperii occid. den dreien Münzstädten Galliens als die vierte beigezählt werden.

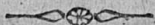
In Betreff der S. 102. d. B. vom Kaiser Nero und Claudius angeführten Münzen, scheint es wahrscheinlich zu seyn, daß diese nicht hier, sondern zu Rom, zur Gedächtniß der durch Claudius und Agrippina hierhin verlegten Colonien, geprägt worden sind; denn, wenn die Colonien zu den Zeiten der Kaisern Münzen geprägt haben, so ist solches allzeit vermöge eines ausdrücklichen kaiserlichen Privilegiums geschehen, wovon alsdann auch auf den Münzen Meldung geschah. In obbemeldten Münzen geschieht davon keine Erwähnung, mithin wird man keine, vor Postumus Zeiten, hier zu Eöln geprägten Münzen aufweisen können. \*)



\*) Unter den Schriftstellern, die eine fleißige Untersuchung in Jus Monetandi sub Romanis, in Coloniais et foederatis Civitatibus angestellt haben, verdienen vorzüglich Spanheim de Praestantia et Usu Numismatum, und der Graf von Bünau de jure circa Rem Monetariam, angerühmt zu werden. Von unsern Eölnern, haben der gelehrte Jesuit Harßheim und der Stadt-Eölnische Syndicus Hamm, Abhandlungen mit Kupfern über die Münzen, so wie Aldenbrück eine Dissertatio ad Scientiam Nummorum antiquorum herausgegeben.

## Erläuterung

Über die Abbildung der von C. J. Cäsar im Jahr 698 nach Erbauung der Stadt Rom, oder 52 Jahr vor Christi Geburt, über den Rhein geschlagenen hölzernen Pfahl-Brücke.



Dieses Kupferblatt hat unser um die ältere Geschichte Cölns so verdienstvolle Broelman im Jahr 1608, den hiesigen beiden, damals regierenden Bürgermeistern, Johann von Hardenrath und Wilhelm von Hackstein, zu Ehren dediziert.

Nummer 1. sieht man jenseits des Rheins C. J. Cäsar zu Pferde sitzen, umgeben von den Abgesandten der Ubiern, ihrer und seiner eigenen Leibwache.

2. Die ihn begleitende Ritterschaft.

3. Sechs über den Rhein schon geführten Legionen.

4. Eine Legion, die im Begriff ist, über die Brücke zu gehen, wovon die Reuterei noch diesseits ihr im Rücken folgt.

5. Die zu den über den Rhein geführten Legionen gehörige Reuterei.

6. Das diesseits der Brücke verschanzte Lager, worin eine Besatzung zurück geblieben.

7. Die so künstliche Pfahlbrücke des C. J. Cäsar, die von den Treverern zu den Ubiern hinführt.

8. Das Bollwerk mit seinen Gräben, die Sturmdächer etc.

9. Die Pforte des Feldherrn.

10. Die für das Feldlager, den Cohorten aus den Legionen zurückgelassene Besatzung.
11. Stämme abgehauener Bäume, die von den am obern Rheine sich aufhaltenden Sueven in den Rhein geworfen wurden, um die Brücke zu zerstören; wie diese von den Römern oberhalb der Brücke, theils in den Nachen aufgefangen werden, theils, ohne Schaden anzurichten, durchgehen.
12. Das in dem ersten Winkel links, sich befindende ächte Bildniß des C. J. Cäsar, stellt ihn als einen Kahlkopf dar, und in dem zweiten Winkel gegenüber rechts, ist sein Haupt mit einem Lorbeerkranz umwunden. \*)
13. Die Abbildung dieser Brücke, wie sie nach der Muthmassung des Lucundus Veronensis verfertigt worden ist.
14. Eine andere Art, so wie sie Justus Lipsius im 2. B. 5. Dial. von den Belagerungen angiebt.



\*) Da es bei den Römern eine Schande war, mit einem kahlen Kopfe einherzugehen, so hat C. J. Cäsar, da er Pontifex Maximus wurde, von dem römischen Senate und Volk, wie uns Suetonius berichtet, die Gunst erhalten, dieses Lorbeerkranzes, so oft er ihn tragen wollte, sich bedienen zu dürfen. Seinem Bilde ist der Wahrsagers = Stab und das Opfer = Geschirr (Capeduncula) beigelegt. Cäsars Münzen sind eben so geprägt, wie solches mehrere Abbildungen in diesem Werke zeigen.



## INTERAMNIUM UBIORUM.

Das Kupferblatt, wovon die Abbildung Tab. C. diesem Bande beigelegt ist, hat Broelman seinem gelehrten Freunde, dem biedern Bürgermeister Johann von Liskirchen, der am 1. April 1608 in der Regierung starb, dediziert.

Vor Abfassung dieser Karte, hatte sich Broelman außerordentliche Mühe gegeben, die Meinungen der griechischen und lateinischen Schriftsteller zusammen zu tragen, um daraus ein Ganzes und besonders das jenseitige Interamnium der Ubier zu bilden und zu gründen. Man sieht also nicht allein auf der Haupt-Karte, sondern auch in dem obern Winkel derselben linker Hand, daß die Ubier in dem Zwischenraume des Rheins, der Lippe, der Weser und der Lahn (anstatt letzterer setzt Broelman Adrana, die Eder) ihre ersten Wohnsitze gehabt haben.

In dem gegenüberstehenden Winkel sieht man den guten Vater Rhein, den Gott Rhenus, auf dem hohen Alpen-Gebürge sitzend, wie er sich mit dem linken Arm auf die Urne anlehnt, aus welcher das Wasser herausfließt, was immer tiefer und tiefer einen so grossen und prächtigen Strom bildet, der sich nachher in den großen Ocean ergießt. —

Nur die Hälfte des Körpers hat dieser Alte bedeckt; noch besitzt er nicht das reiche Füllhorn des Ueberflusses, und sein Herrscherstab in der rechten Hand, besteht einzig nur in einem Binsen-Zweige, eben so wenig ist noch sein Haupt mit einem Kranz von Weintrauben geziert, indem zu den ersten Zeiten, als die Römer an den Rhein kamen, dessen Ufer noch

öde und noch keine Weinreben an demselben geflanzt waren; er nimmt die beiden Flüsse, die aus den Urnen zweyer Nymphen (Der Lippe und der Lahn nemlich) herausströmen, in seinen Schooß auf, und man sieht die Nymphe der Weser das Interamnium der Uhier mit ihrem Strome umfassen.

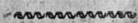
Ausser diesem jenseitigen Bohnsitz der Uhier, sieht man auch jene der Treverer und der Sueben, eine Menge Berge, den Ardenner- und Harzwald, so wie verschiedene Flüsse, die sich mit dem Rheine verbinden, theils in den großen Ocean sich ergiessen.

Durch diese Karte ist man in Stand gesetzt, sich einen Begriff davon zu machen, wie öde und wie unheimlich es in jenen Zeiten, ehe Menschenhände den rohen Boden kultivirt hatten, allhier sowohl, wie auf dem ganzen Erdstriche ausgesehen haben muß; wo jetzt die schönsten Aecker, Wiesen, Weinreben, ja Dörfer und die größten Städte einen majestätischen Anblick darbieten.

Ueber die beiden in den zwei untern Winkeln sich befindenden Lapidar-Inschriften, wird an der sie betreffenden Stelle abgehandelt werden.



Ueber die zweite, von C. J. Cäsar im Jahr 700 N. E. d. St. R. oder 50 J. v. C. G. über den Rhein geschlagene Pfahl-Brücke.



Dieses Kupferblatt hat Broelman dem gelehrten Theologen Theodor Phrearus, Pro-

fessor der griechischen Sprache, Canonich und Pfarrer zu den H. Aposteln, im Jahre 1604 dedizirt.

1. Die Landschaft oder die gewesenen Wohnsitze der Ubiar jenseits des Rheins.
2. Die unterhalb derselben von den Sicambren bewohnte Gegend, von C. J. Cäsar verheert und verbrennt.
3. Die zweitere von Cäsar über den Rhein geschlagene Pfahlbrücke, die ebenfalls aus dem Trierischen zu den Ubiern hinführt.
4. Der in vier Stockwerken bestehende hölzerne Thurm.
5. Ein Theil dieser, jenseits des Rheins, an dem Ufer der alten Ubiar, auf eine Strecke von 200 Fuß (nach Herrn Professor Wauraff MCC (1200) Fuß) abgebrochenen Brücke.
6. Stämme abgehauener Bäume, die von den Sueben am obern Rheine in den Strom geworfen wurden, um die Brücke zu zerstören.
7. 10 Legionen und Cohorten, die auf die linke Rheinseite hinüber gesetzt haben, um gegen die Eburonen als Vasallen der Trevern zu Felde zu ziehen.
8. Angelegtes Bollwerk und abgestochenes Lager, so wie die starke Besatzung dießseits des Rheins an der Brücke.
9. Zwei in dem Lager sich befindende Hügel.
10. Die Besatzung von 12 Cohorten.
11. Schutzwehr des C. Volatius Tullus, Feldherrn einer Legion, und 2 Cohorten.

12. Der auf diesseitigem Ufer sich befindende Ardenner-Wald.

Nach der Art, wie Cäsar den Bau seiner Brücken beschreibt, sind hier die Abbildungen in den 4 Winkeln, welche man ihrer gehörigen Ordnung nachzugehen beliebt, vorhanden. In dem untern Winkel links, sieht man, wie die Römer sich beeifern, in dem reißenden Strome, mit einem schweren Rammel die Pfähle in die Erde zu schlagen. Die übrigen Winkel zeigen uns vor und nach, die Fortschritte der Verfertigung der Brücke. Hier noch Einiges darüber:

Die Balken wurden durch Ab- und Einschnitte der Säge, mit überzweg gelegten Hölzern aneinander geheftet; weder Bohrer, noch eiserne Nägel wurden dabei gebraucht, und selbst ward nicht einmal ein richtiger Plan oder Abriß der Brücke vorher auf dem Papier entworfen, noch gezeichnet. Außer dem hölzernen Hammer, der Zimmeraxt, dem Beile und der Säge, sieht man keine weitere Werkzeuge an dem Ufer liegen.

Seite 60 bis 65 habe ich die Meinungen verschiedener Schriftsteller, über den gewesenen Standort der beiden von Cäsar über den Rhein geschlagenen Pfahl-Brücken angeführt.

Broelmann behauptet, daß der Meinung berühmter Alterthumsforscher und seiner eigenen Muthmaßung zufolge, diese zweite über den Rhein von C. J. Cäsar geschlagene Pfahl-Brücke, alhier gewesen und daß aus dem jetzt verschanzten Lager das Oppidum Ubiorum entstanden seye; mithin dieses

den Anfang unsrer Stadt bezeichnet, wie solches ihre Größe und Bauart, in der hier anliegenden, nach Cäsars Beschreibung ganz getreuen Abbildung, noch mehr bewährt.

Besieht man nun die Abzeichnung des verschanzten Lagers und die zwei darin vorfindliche, mit Fleiß von ihm gewählten Hügel, so konnte er nicht leicht anderstwo zwei solcher Warten antreffen, wie hier, um die Feinde von fern gehörig zu beobachten. Diese beiden Hügel wird wohl Niemand weit in unsrer Stadt zu suchen haben, ohne daß sie ihm nicht sogleich in die Augen fallen; daher ist es also mehr als wahrscheinlich, daß aus dem bei der Cäsars-Brücke angelegt gewesenem Lager, hernach das Oppidum Ubiorum, welches man etwas späterhin Colonia Claudia Augusta Agrippinensis nannte, sein Entstehen habe.

Unser Herr Professor Wallraff stimmt auch dieser Muthmassung des Broelmann bei; ich setze deshalb seine eigenen, in der Sammlung seiner Beiträge zur Stadt=Cölnischen Geschichte angeführten Worte hieher: S. 3. „Die Gegend Kölns und der Boden, den unsere Stadt bedeckt — die Bucht des durch eine lange Insel damals hier getheilten und diesseits auf die innern Hügel stark anströmenden Rheins — die Thongründe zwischen den Hügeln, noch voll Wald=bäume und Dickgesträuch, welche aber schon durch die rohe Pflege einiger Hüttenbewohner, Fischer und Ueberfahrer dereinst alle Fruchtbarkeit versprachen — endlich diese zur Vertheidigung so bequeme Grenzfahrt gegen die kriegerischen Teutschen, fand J. Cäsar im Laufe seiner Siege wichtig genug, zu einem der ersten Wir-



Langspunkte der römischen Macht zu bestimmen. In diese Grenze setzte er deswegen seine so berühmte Holzbrücke, um den damals noch jenseitigen, aber mehr als die andern Deutschen schon gebildeten, schon Handeltreibenden Ubiern, welche Cäsars Politik zu gewinnen suchte, auf ihr Begehren gegen die ihnen auffälligen Sueven Hülfe zu leisten. —

S. 37. „Die Hauptbrücke zur Insel war immer jene bei der Martzpforte. Gewiß eben der Ort der Brücke Cäsars; denn wie natürlich und wie römisch mußte es einem Agrippa seyn, die Stelle, wo hier der erste Römer durch ein so auffallendes Unternehmen den Rhein unterjochte und die von ihren benachbarten Feinden geneckten Ubiern in Schutz nahm, durch ein Werk ähnlichen Gebrauches zu verewigen? Zudem war an dieser Stelle (wie wir schon einmal berührten) der Ausgang der Landstraße, die vom römischen Gallien her, gegen das Herz und die breiteste Fläche der Insel gerade hin, auf den jenseitigen Hauptsitz der handelnden Ubiern zielte. Diese und so viele andere Gründe dafür, welche sich sowohl in der ökonomischen als taktischen Land- und Wasserbaukunde auffinden, konnte der so schlaue, in allem erfahrene und hurtige Geist eines Cäsar, schon bei der ersten Anlage seines Standquartiers, und nach ihm auch Agrippa, hier, nicht unbenuzt lassen. Vielleicht war sogar noch jener Theil von Cäsars Brücke zwischen unserm Ufer und der Insel, oder waren wenigstens ihre Einpfählungen übrig geblieben. Wenn eine Stelle in Cäsars sechstem Buche vom gallischen Kriege nicht durch die gedruckten Ausgaben um ein einziges **M** verstümmelt wäre, so hätte man zu dieser Angabe

einen auffallenden Beweis. Cäsar nämlich, da er nach der Verjagung der Sueven und Befreiung der Ubier, sich nicht länger jenseits aufhalten konnte, weil da kein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln für sein Heer zu finden war, indem die Deutschen zu wenig Ackerbau trieben: so beschloß er, diesmal nicht weiter in Deutschland einzudringen. Indessen um die verjagten Feinde nicht ganz außer Furcht seiner Rückkehr zu setzen, führte er zwar sein Heer zurück; aber den hintersten Theil der Brücke, welcher an das Ufer der alten Ubier stieß, ließ er auf eine Strecke von CC (200), seze MCC (1200), Fuß abbrechen, und am Ende des andern Theiles der Brücke baute er einen hölzernen Thurm von vier Seiten, befestigte dann den Ort mit Verschanzungen, und ließ daseibst eine Besatzung von zwölf Kohorten, unter dem Befehl eines rüstigen jungen Anführers, Munatius Plancus. Jene 1200 Fuß wären nun eben die Entfernung unserer Insel vom jenseitigen Ufer. Wahrscheinlich bauete er also diesen Thurm auf eben diese Insel, und so ließ er den Theil der Brücke vom römischen Ufer bis zu derselben unabgebrochen, welchen Theil oder dessen Pfähle wenigstens Agrippa dann bei der Anlage seines Lagers und der Stadt zur Bestimmung der Martpforte benutzte, und welche Stelle nachher auch Kaiser Konstantin der Große zu seiner Brücke bestimmte.

S. 42. „Konstantin der Große hat seine Brücke an eben dem Ufer der Martpforte angelegt, wo wirklich eine, vielleicht auch noch hölzerne, als ein Ueberbleibsel oder ein Andenken von der Cäsars-Brücke, auf das Forum insulae und zur Ara führte. Cäsars Brücken-

stelle konnte damals durch Tradition oder Denkmale noch bekannt seyn, und in dieser Reflexion Konstantins großen Gedanken erregt haben.

S. 29. „Als Cäsar und die Römer hier erschienen, so war ihm heimlich wohl, von den Ubiern angerufen zu seyn, um vielleicht durch Bündnisse, Schrecken und Ehrfurcht sich an der Grenze zu sichern, oder gar sich auch jenseits auszudehnen. — Er fand für seine Absicht nichts günstiger, als unsern erhabenen Uferboden an dem, mit einer solchen Insel, gegenüber dem Hauptsitz der Deutschen, durchstrichenen Rheine. — Aus Hochsinn und Erfahrung hatte er Grund, die spielende Umfahrt um die Insel mit den ihm angebotenen Rähnen zur Uebersezung seines Heeres auszuschlagen, und der Grösse und Schleunigkeit seiner Plane gemäß auf den Bau der Brücke zu denken, wozu die Inselbreite seine, obwohl für den Raum des grössern tiefern Armes noch immer erstaunliche Arbeit dennoch sehr erleichterte: indem er zugleich an vier Enden gegeneinander die Brücke anfangen lassen, und um so viel geschwinder beendigen konnte.

S. 174. „Die Gegenden von Köln waren vom Meer und späterhin von dem damals weiter ausgebreiteten Rhein bedeckt. — Dies ist durch unsere Sandfelder, und durch die Thon und Riesellager sichtbar. Als das bald langsamere, bald schnellere Zurückweichen des Meeres dem Strome des Rheines Platz machte, lehnte dieser Fluß sich gegen die Gebirgswände an, und bildete, wegen der Ungleichheit des Bodens, für einige Zeit neue Inseln. Die Spuren davon heissen noch der alte Rhein. Die Römer

fanden ihn noch in diesem Zustande, als Julius Cäsar auf dem jetzigen Boden der Stadt Köln jenen Insel-Hügel antraf, der, umgeben von zwei Armen des Rheins, deren einer breiter als der andre war, diesem erfahrenen Krieger den schicklichsten Ort für sein Lager, und für die Erbauung seiner zwei Brücken darbot. Von dort aus führte er jenen, unseren Ahnen vortheilhaften, Krieg, indem er Gallien gegen den Einbruch der Germanen schützte.“



### OPPIDUM UBIORUM.

Das Kupferblatt, wovon hier die Abbildung anliegt, hat Broelman 1608 den als abgegangenen Bürgermeister in diesem Jahre gewesenen Quästoren, Joan von Monemit, genannt Bolandt, und Joan von Scharfenstein, genannt Pfeil, dedizirt.

Dasselbe stellt dar, wie im Jahr 15 vor Christi Geburt unter der Regierung des M. V. Agrippa das Oppidum mit Mauern und Thürmen einzufassen angefangen worden.

1. Sieht man noch die Merkmale des von C. J. Cäsar bei der zweiten Pfahl-Brücke angelegt gewesenen alten, verschanzten Lagers und seiner Gräben.
2. Die Mauern und die schönen von Muszbarbeit eingelegten Thürme, wovon zwei noch an St. Claren vorfindlich, die ein Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Alterthumsfreunde sind.
3. Der gewesene Graben bei der Schanze.
4. Zwei hervorragende Hügel.

5. Die Anlegung der Fundamente des Kapitols.
6. Die Fundamente des Pallastes.
7. Die Fundamente des Prätoriums.
8. Der Marktplatz auf dem Hügel (Büchel) vielleicht jetzt Büchel?
9. Der Ochsenmarkt.
10. Der Tempel des Mars.
- 11 u. 12. Zwei sehr berühmte Straßen; Zugang zu dem Praetorium minus; Hochstraße.
13. Die Hochpforte.
14. Die Rheinpforte.
15. Die Martzpforte.
16. Die Drachenspforte (ist im Thale am Dombhof gewesen und in unsrer Zeit abgebrochen worden).
17. Die Pforte der Claudia Agrippina (Paphenspforte).
18. Die Pforte der Juno (Ehrenpforte).
19. Die Pforte des Agrippa. (In dem sogenannten Lach am Neumarkt rechts, ist noch ein Theil des alten römischen Thurms zu sehen.)
20. Die niedergerissene Schanzen und Sturmdächer.

In dem untern Winkel, rechter Hand, sieht man die Anlage der Fußmauern und Thürme, so daß zwischen der doppelten, senkrecht errichteten Mauer und der eben so gebauten doppelten Rinde des Thurms, schwere Steinbrocken mit ungelöschtem Kalk vermischt, hineingeworfen wurden. Der Kalk löste



sich darin von selbst auf und bildete dadurch eine Steinmasse, die der Ewigkeit Troz bieten mußte, wovon jeder, welcher bei der vor 28 Jahren hier in Cöln abgebrochenen alten Mauer an dem Aposteln-Kirchhofe, um denselben zum öffentlichen Fuhrwege herzugeben, zugegen gewesen ist, sich wird überzeugt haben, und wovon man sich noch täglich an den übrigen Resten dieser alten Römer-Mauer überzeugen kann.

In den drei andern Winkeln befinden sich aus dem Bröselmanischen Münz-Kabinet Münzen, die zu Ehren des M. V. Agrippa geschlagen worden sind.

Auf einigen derselben sieht man sein Haupt mit einer goldnen Krone (rostrata) \*) geziert, die ihm zum Andenken der über Pompejus in Sicilien gewonnenen Seeschlacht, von Cäsar Augustus geschenkt wurde. Eine Ehre, welche keinem Feldherrn weder vor, noch nach ihm zu Theil geworden ist; wozu ihm der Senat noch das vorzügliche Recht verliehe, daß so oft ein anderer wegen einem Siege eine Lorbeer-Krone tragen würde, er sich besonders zur Auszeichnung mit dieser goldnen Krone schmücken dürfe.

Um diesen Sieg des M. Agrippa für die Nachwelt desto mehr zu verewigen, so hat auf einer Münze der Senat das Bildniß des Neptun mit dem Drei-

---

\*) Rostra, der erhabene Rednerstuhl vor dem Rathhause zu Rom, der mit Schiffsnäbeln geziert war, und von welchem die Sprecher ihre Reden an das Volk hielten.

zack und dem Delphin (auf einer andern ist Neptun noch mit einer Strol umhangen); auf einer zweitem das vordere Theil des Schiffs, auf einer dritten ein Weiberköpfchen in der Mitte und den Dreifuß im Zirkel (Trinacria genannt) prägen lassen. \*)

Nusser dieser Abbildung, besitze ich noch zwei, von Broelman ganz vollkommen ausgearbeitete Handzeichnungen. Erstere liefert die Ansicht des alten Inselbodens, ehe noch das Kloster Groß St. Martin und Liskirchen darauf erbauet waren, mit dem darum sich windenden Rheinstrome. Die zweite Zeichnung zeigt uns unsre alte Augusta Colonia Claudia Agrippinensis, mit ihrer ganz fertigen Umfassung, den sämtlichen Thürmen, Pforten, mit den Götter-Tempeln, dem Kapitol, Pallaste, den Prätorien u. s. w. welche im nächsten Bande mit einer ausführlichen Beschreibung aller obbemeldten Merkwürdigkeiten erscheinen werden.



---

\*) *Junctis tribus circum Caput Muliebre gradientibus  
Foeminalibus — Insigni Siciliensi.*